12. Jahrgang.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land

12. Jahrgang.

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Oeynhausen, Vlotho & Kreis Herford

№ 83 Teleph. Anschl.

№ 83 Teleph. Anschl.

№ 224 | Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark, bei Postbestellung kommt das Bestellgeld hinzu. | Mittwoch, 24. September. | Inserate werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten. Preis der einspaltigen Petitzeile für Stadt und Kreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 10 Pfg., sonst 15 Pfg. | 1902

Erstes Blatt.

Amtliche Anzeigen für den Kreis Herford.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß am Freitag den 26. September d. J., eine Absperrung der Straßen stattfindet, welche Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz passiert.

Es werden für den Verkehr gesperrt:

1. Von Nachmittags 2—3½ Uhr: Neue Bahnhofsstraße, Schillerstraße, Wilhelmsplatz, Lübberthorwall, Lübberstraße, Neuer Markt, Höckerstraße, Gehrenberg, Alter Markt, Bäckerstraße, Radewigerstraße, Deichthorstraße, Bielefelderstraße vom Deichthor bis Einmündung Kreishausstraße, Kreishausstraße, Amtshausstraße.
2. Von Nachmittags 4¼—4¾ Uhr: Kreishausstraße, Amtshausstraße, Richtweg, Bahnhofsstraße, Neue Bahnhofsstraße.

Wir richten an das Publikum das Ersuchen, den etwa noch weiterhin nötig werdenden Anordnungen der Aufsichtsorgane willig Folge zu leisten, wobei wir bemerken, daß uns die hiesige freiwillige Feuerwehr eine Anzahl ihrer Mitglieder zur Verfügung gestellt hat, welche zur Unterstützung der Polizeibeamten und Gendarmen dienen. Den etwaigen Anordnungen dieser Feuerwehrleute ist gleichfalls nachzukommen.

Insbesondere machen wir noch darauf aufmerksam, daß Fahnenschwenken, Schießen und ähnliche Handlungen, die ein Scheuwerden der Pferde des Wagens, den Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz benutzt, zu unterbleiben hat.

Die Errichtung sogenannter fliegender Tribünen (mittelst Tische, Stühle, Böcke, Breiter u. s. w.) von fliegenden Schankstätten ist strengstens untersagt.

Jedes Nachdrängen oder Nachlaufen oder Mitlaufen mit dem Wagen Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit ist verboten.

Brücken dürfen von Zuschauern überhaupt nicht besetzt werden. Auf dem Bahnhofsvorplatze, sowie auf dem alten und dem neuen Markte sind sogenannte fliegende Sanitätssachen errichtet, die dem Publikum zur Verfügung stehen.

Herford, den 24. September 1902.

Die Polizeiverwaltung.
J. V.: Busse. 526i.

Bekanntmachung.

Wir bringen an anderer Stelle den Plan über die von uns erbaute Tribüne. 527i

Herford, den 24. September 1902.

Das Komitee
für die Erbauung eines Denkmals des Großen Kurfürsten.
Der Vorsitzende: Quentin.

Festaufführung am 26. Septbr. 1902.

Mittwoch, den 24. September d. J., abends 7 Uhr, **Kostüm-Probe** des ganzen Festspiels.

Donnerstag, den 25. September d. J., abends 7 Uhr, **Generalprobe**.

Die beteiligten Damen und Herren werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Das Komitee:
Der Vorsitzende: Busse, II. Bürgermeister. 535i

Die Handhabung der Ortspolizei in Herford ist gemäß § 62 Absatz 2 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Minden dem II. Bürgermeister, Herrn Busse hierselbst übertragen worden.

Herford, den 24. September 1902.

Der Magistrat.
Quentin. 524i

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Feldweg, welcher von dem Kolonate Kleimeier Nr. 26 Jöllenbeck abgeht, und über die Bahnstrecke Löhne-Hameln südlich ins Feld führt, wegen Neubaues der Wegeüberführung über genannte Bahnstrecke vom 15. Oktober ab auf die Dauer von etwa 8 Wochen gesperrt wird.

Gohfeld, den 18. Oktober 1902.

Der Amtmann.
Schrakamp. 518i

Eine neue Militärvorlage.

Zur Abwechselung gegenüber den immer wieder auftauchenden Gerüchten über eine neue Marinevorlage wird jetzt bei gleichzeitiger definitiver Einführung der zweijährigen Dienstzeit eine neue Vermehrung der Infanterie in Aussicht gestellt werden. Die „Militärzeitung", das Organ des „Deutschen Offiziervereins", dem hohe aktive Offiziere angehören, dürfte mit dieser Meldung wohl über die Ansichten der leitenden militärischen Kreise orientiert sein. Die Zeitung schreibt:

„Da das Rekrutenkontingent für das Heer und die beiden Landwehren etwa zwei Dezennien nicht mehr erhöht worden und eigentlich seit 35 Jahren fast dasselbe geblieben ist, obwohl es schon damals als zu klein betrachtet wurde, die Bevölkerungszunahme aber eine stetige ist, so schwillt die Ersatzreserve unverhältnismäßig an, und es ist dieser Umstand ein Haupthindernis der Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Diese Dienstverkürzung wird jetzt durch teilweise Beurlaubung nach dem zweiten Dienstjahr ungenügend ersetzt und kann natürlich nur einem Teile Derjenigen, deren Verhältnisse eine Beurlaubung besonders wünschenswert machen, zu Gute kommen. Denn die Einreihung zum dreijährigen Dienste und in die Ersatzreserve hängt einzig von der gezogenen Losnummer ab. Auch sind einige — wenn auch nicht sehr bedeutende Aufstellungen neuer Truppenkörper — namentlich bei der Artillerie bevorstehend, für welche aber der festgesetzte Stand des Heeres nicht ausreicht, da eine Verminderung des Standes anderer Truppenabteilungen zu Gunsten der neu aufzustellenden untunlich ist. Man hat vorgeschlagen, für diesen Fall eine Anzahl Ersatzreservisten auf längere Zeit einzuberufen. Aber abgesehen davon, daß auch diese Maßregel erst durch ein Gesetz durchgeführt werden müßte, ist es auch gewiß, daß den Truppen durch die Einreihung von Mannschaften, welche nur eine achtwöchentliche Ausbildung erhalten haben, kein sonderlicher Dienst erwiesen würde. Bei einer Mobilmachung, die der Armee Tausende solcher ungenügend ausgebildeter Leute zuführen würde, wäre die Sache noch übler. So ist es denn unvermeidlich, daß schon in nächster Zeit die Heeresverwaltung mit der Forderung einer namhaften Erhöhung des Rekrutenkontingents und einer — wenn auch nicht bedeutenden — Vermehrung des Heeresstandes (für den Frieden) vor die Parlamente treten wird. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit würde sich dann von selbst ergeben."

In den militärischen Kreisen dürfte man die Schwierigkeit einer Heeresvermehrung gewaltig unterschätzen. Wir wüßten wirklich keinen ungünstigeren Zeitpunkt für eine solche Vorlage, als den jetzigen, wo Handel und Gewerbe darniederliegen und das Budget des Reiches mit immer größeren Fehlbeträgen abschließt.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland.

Von der Kaiserlichen Familie.

Das Kaiserpaar ist gestern vormittag 9½ Uhr in Rominten eingetroffen und vom Landrat empfangen worden. Der Bahnhof war prächtig geschmückt. Die Ortsbewohner und Schulkinder bildeten Spalier.

Kaiser Wilhelm sandte folgende zwei Telegramme ins Ausland: An den Kommandanten des russischen Kriegsschiffes „Bogatyr" ein Danktelegramm für die von der Mannschaft beim Brande der Schulz'schen Werft geleistete Hülfe, und an den norwegischen Kapitän Sverdrup folgendes Begrüßungstelegramm: Aus vollem Seemannsherzen einen freundlichen Gruß mit Willkommen zur Heimkehr! Ich preise Gott mit Ihnen, daß er Sie, das Schiff und die tapfere Mannschaft glücklich zurückgeführt hat. Wilhelm I. R.

Der Kronprinz erlegte vorgestern abend nach seiner Ankunft im Dambachshause bei der Abendpürsche einen starken Zehnender.

Zwei Dementis,

welche die krankhafte Sucht der englischen Presse, Erfindungen über den deutschen Kaiser und andere Mitglieder unsers Kaiserhauses in die Welt zu setzen, drastisch beleuchten, werden heute von der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht. Das offiziöse Blatt schreibt:

„Der Londoner Korrespondent der „Birmingham Post" hat, wie in deutschen Blättern mitgeteilt wurde, „erfahren, daß der Kaiser den britischen Feldmarschall Lord Roberts und den amerikanischen General Corbin ersucht habe, ihm in schriftlichen Berichten ihre Ansicht über den Verlauf der deutschen Herbstmanöver auszudrücken." An dieser Erzählung ist kein wahres Wort. Das Gleiche gilt von der aus Simla verbreiteten Meldung, daß der Kronprinz den Herzog von Connaught auf dessen Reise nach Indien begleiten werde."

Soweit das offiziöse Blatt. Man muß sich darüber wundern, daß Roberts und Corbin nicht selbst längst die sie betreffende Falschmeldung richtiggestellt.

Hierzu zweites Blatt.

Täglich werden **Monats-Abonnements** auf die „Herforder Zeitung für Stadt und Land" von allen Briefträgern, den Kaiserlichen Postanstalten, unseren Boten sowie in unseren Agenturen entgegengenommen.

Der neue Zolltarif.

In der Sitzung der Zolltarifkommission am Dienstag wurden nach zum Teil ziemlich ausführlichen und lebhaften Debatten verschiedene Positionen mit unwesentlichen Abänderungen aufrecht erhalten, so die Kartoffel-, Hopfen- und Obstzölle. Hinsichtlich der Südfrüchte blieb es, wie in der ersten Lesung, bei der Regierungsvorlage, nur daß auf Antrag Paasche mit Rücksicht auf die deutschen Kolonien für Bananen Zollfreiheit festgesetzt wurde. Bei Position „Tiere" brachte Abg. Müller-Sagan in längerer Rede die Fleischnot zur Sprache. In Abwesenheit und im Auftrage des sich auf der Elchjagd befindenden Landwirtschaftsministers erklärte Regierungsrat Kapp, Grenzsperre und Fleischpreise hätten nichts mit einander zu thun. Der Landwirtschaftsminister habe, nachdem die süddeutschen Regierungen darin vorgegangen, die Regierungspräsidenten beauftragt, sich über Umfang, Ursache, Wirkung und Dauer der jetzigen Fleischteuerung zu äußern. Bis das geschehen, könne die Regierung nicht Stellung zu der Sache nehmen.

Welfisches.

Die Welfen führen in Hannover und Braunschweig eine immer keckere Sprache. Den Geburtstag des Herzogs von Cumberland feiert die Hannoversche „Deutsche Volksztg." in einem Artikel, in dem es u. a. heißt:

„Wenn wir nun wieder Herzogs Geburtstag feiern, so bringen wir als Geschenk von neuem dar das Gelübde unwandelbarer Treue. Mögen noch stärkere Stürme kommen, mag noch manches Jahr darüber hingehen, bis wir unser Ziel erreichen, wir bleiben dieselben, wie unser erhabener Herzog derselbe bleibt und uns voranleuchtend allen Versuchungen standhaft widersteht.

Die Fleischnot.

Der Vorstand des deutschen Fleischerverbandes will in den nächsten Tagen in vielen Millionen Exemplaren ein Flugblatt verbreiten lassen, in dem die Darlegungen des Bundes der Landwirte über die Viehnot widerlegt und die Angriffe auf das Fleischergewerbe zurückgewiesen werden sollen.

Ein Attentat gegen den Zaren?

„Daily Expreß" berichtet aus Petersburg, bei der Rückkehr des Zaren von den Manövern in Kursk sei ein Attentat gegen ihn geplant gewesen. Die Verschwörer hätten seine Rückreise entweder auf der Nicholai- oder auf der Warschauer Bahnlinie erwartet und auf beiden Strecken Schienen ausgerissen. Auf der ersten Linie sei die Sache jedoch rechtzeitig entdeckt worden. Im zweiten Fall dagegen sei der Nordexpreßzug entgleist. Die Meldung bedarf noch der Bestätigung.

Von den Burengeneralen.

General Dewet erhielt jetzt im Haag die Nachricht von dem Tode seines 13jährigen Sohnes in Südafrika, nahm aber trotzdem an einer Besprechung mit den anderen Generalen gestern vormittag teil.

Der frühere Präsident Steijn ist laut Meldung aus Haag in Begleitung Fischers nach Clarens abgereist.

General Botha teilte gestern während einer Rede in Rotterdam mit, daß ihm von einem reichen Amerikaner, namens Whitte, eine Summe von 500000 Franken zu Gunsten der Opfer des südafrikanischen Krieges überreicht worden sei.

Gräfin Lonyay und ihr Vater.

Das Verhalten des Königs von Belgien gegen seine Tochter, die Gräfin Lonyay, wird fortgesetzt seitens der Presse scharf verurteilt. Gräfin Lonyay selbst ließ jetzt durch ihren Privatsekretär den Brüsseler Blättern mitteilen:

„Ich befand mich mit meinem Gemahl in Kromer, als ich die Nachricht vom Tode meiner Mutter erhielt. Ich kam sofort als liebende Tochter und als Patriotin, um der Königin

die letzte Ehre zu erweisen. Der König ließ mir mitteilen, daß meine Anwesenheit nicht erwünscht sei. Eine Szene hat nicht stattgefunden."

Wie ein weiteres Telegramm aus Brüssel meldet, erhielt die Tochter der Gräfin von Lonyay, Erzherzogin-Elisabeth, die sich mit ihrem Gatten Fürsten Windisch-Graetz auf dem Wege zur Beisetzung der Königin befand, in Köln ein Telegramm von ihrer Mutter, welches sie veranlaßte, sofort nach Graz zurückkehren. Die Verwaltung des Schlosses Bouchout und des Hofstaates der daselbst lebenden Witwe des Kaisers Maximilian von Mexiko, der Kaiserin Charlotte, geht von der verstorbenen Königin in die Hände der Prinzessin Clementine über.

Herforder Kreisnachrichten.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Herford, 24. September 1902.

*♢ **Die Ausschmückung der Straßen** und Plätze ist jetzt auf der ganzen Fläche aufgenommen. Auf der Bielefelder- und Kreishausstraße werden zu beiden Seiten Tannenbäumchen gesetzt; die Brücke sowie die Einfahrt in die Straßen sind mit Flaggenmasten versehen, wie solche auch auf dem Alten Markt und dem Bahnhofsvorplatz angebracht sind. Die für die Gymnasiasten bestimmte Tribüne wird jetzt neben dem Pavillon errichtet.

*□ **Die Chorprobe seitens der Gesangvereine,** welche bei der Enthüllungsfeier am Freitag mitwirken, fand gestern abend in Görges Hotel unter Leitung des Herrn Lehrer Hartmann statt. Die Probe fiel sehr gut aus. Die Sänger, etwa 130 Mann, welche rechts von der Tribüne (nach dem Stationsgebäude zu) Aufstellung nehmen, werden nach Anbietung des Ehrentrunkes das Abt'sche Lied „Dem Vaterlande" vortragen.

*Ψ **Die Posaunenbläser,** welche an der Enthüllungsfeier am Freitag mitwirken, werden auf der Bahnhofsmauer, neben der Freitreppe, Aufstellung nehmen. Wie verlautet, ist der Chor dieser Bläser etwa 200 Mann stark. Der Zugang zum Festplatze ist für sie von Rorig aus. Freitag mittag 11½ Uhr versammeln sich die Posaunenbläser zur Probe wie zur Empfangnahme im Vereinshause, wo sie mit Kaffee und Gebäck bewirtet werden.

*= **„Am Webstuhl der Zeit".** Am Sonntag nachmittag 4 Uhr findet noch eine Wiederholung dieses Festspiels und zwar zu ermäßigten Preisen statt. Billets sind im Vorverkauf vom 25.—28. d. Mts. bei Herrn Buchhändler Menckhoff zu folgenden Preisen zu haben: 1. Rang und Parquetmittelloge 1,50 Mk., Parquetloge 1 Mk., Parterre 75 Pfg., 2. Rang 50 Pfg. An der Kasse 25 Pfg. teurer.

·o **Für Taubstumme.** Am Sonntag, den 28. September findet um 12 Uhr für Taubstumme Gottesdienst statt.

☽ **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Der 3. und 4. Nachtrag zum Statut dieser Kasse hat jetzt die Genehmigung des Bezirksausschusses bezw. des Herrn Regierungspräsidenten gefunden. Die neuen Bestimmungen treten am 1. Oktober cr. in Kraft.

** **Vom Manöver.** Zwischen Osnabrück und Melle fand gestern große Manöver-Schlacht der 13. gegen die 14. Division statt. Die letztere führte eine Umgehung in größtem Maßstabe aus.

** **Ein Kesseltransport** passierte heute mittag unsere Stadt; vor den Wagen waren 10 Pferde gespannt. Der Dampfkessel, ein Fabrikat der Firma Cronemeyer und Bank in Brackwede ist nach Melbergen bestimmt.

*♂ **Die Vereinigung Deutscher Zuckerwarenfabrikanten** hat, wie man uns mitteilt, zum 6. Oktober d. J. einen Kongreß in Braunschweig anberaumt, zu dem auch Nichtmitglieder zugelassen werden. An den Kongreß schließt sich eine außerordentliche Hauptversammlung an. Aus der reichhaltigen Tagesordnung verdienen folgende Punkte besonders hervorgehoben zu werden: Beratung über gemeinsam zu unternehmende Schritte im Hinblick auf die durch die Brüsseler Zuckerkonvention geschaffene Lage; Bericht über die Lage der Zuckerindustrie; Vorschläge über gemeinsam zu unternehmende Schritte zum Schutz gegen die Geschäftsmanipulationen der Schwindelfirmen; Einrichtung einer Kocherschule für die Zuckerwarenindustrie und Aussprache über die Schaffung einer Verbandszeitung. Die genannten Punkte der Tagesordnung berühren durchweg akute Fragen der Zuckerwaren- und Chokoladenindustrie, es ist daher zu hoffen, daß die Versammlungen eine zahlreiche Bethätigung finden werden.

*□ **Herbstanfang.** Heute nacht 1 Uhr tritt die Sonne in ihrem scheinbaren Jahreslaufe in das Kalenderzeichen der „Waage", obgleich sie in Wirklichkeit nicht in diesem Sternbilde, sondern wegen des Vorrückens der Nachtgleichen im Sternbilde der „Jungfrau" sich befindet. An diesem Termin, also nicht wie sonst am 23. September, überschreitet daher die Sonne die Ebene des Aequators, steht also am 24. senkrecht über diesem, und ihre scheinbare Höhe über dem Horizont beträgt 23° 17' 6,8". Von nun ab wendet sie sich der Südhemisphäre zu, über der sie am 21. Dezember (Sommersanfang) ihren höchsten Stand erreicht, während sie bei uns, auf der nördlichen Halbkugel, zugleich ihre geringste Höhe besitzt, also Wintersanfang bezeichnet. Am 24. September sind Tag und Nacht auf der ganzen Erde gleich, wir befinden uns im Aequinoktikum, und der Herbst nimmt seinen Anfang.

·/· **Festgenommen** wurde gestern abend in einer hiesigen Wirtschaft ein fremder Malergehülfe, der sich der Zechprellerei schuldig gemacht hatte.

·b **Laar,** 23. Sept. Zur Denkmalsenthüllung in Herford. Am Freitag, mittags 12 Uhr, tritt der Kriegerverein Laar auf dem Hofe des Kameraden Kolon Wilhelm Kampmann an. Abmarsch 12¼ Uhr nach Herford. Nach der ersten Spalierbildung „Festessen in Hüttemann's Saal" am Wall. Dunkler Anzug, Vereinsmütze, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

·s **Enger,** 23. Sept. Zu den Stadtverordnetenwahlen. Die Wahlen finden am Mittwoch, den 5. November d. J. und zwar 3. Abteilung nachmittags 4 Uhr, 2. und 1. Abteilung nachmittags 5 Uhr in Pörtners Saale hierselbst statt. Aus der 1. Abteilung scheiden aus: Kaufmann August Brüggemann und Ackerbürger Hermann Winkelhage. (Für letzteren Ersatzwahl bis 31. Dezember 1904) 2. Abteilung: Kaufmann August Schwabedissen. 3. Abteilung: Tischlermeister August Diekmann. Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen liegt vom 1. Oktober ab auf 4 Wochen auf dem Amtsbureau zur Einsicht offen.

·r **Enger,** 23. Sept. Der Turnverein „Concordia" feiert am 27. d. Mts. in Pörtners Saale ein Rekruten-Abschiedskränzchen.

* **Bünde,** 23. Sept. Auf nach Herford. Die hiesige „Zeitung" schreibt: Unsere Nachbarstadt Herford feiert am nächsten Freitag ein Fest, an dem wir nicht teilnahmslos vorüber gehen wollen und können. Zur Enthüllung eines Denkmales des Großen Kurfürsten wird auch ein Sproß aus unserem Kaiserhause erscheinen. Im Festgewande wird das alte und neue Herford prangen, seine Gäste würdig zu empfangen. Bei günstigem Wetter heiße unsere Losung für den Freitag: „Auf nach Herford!"

* **Vlotho,** 22. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend gegen 10½ Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe. Daselbst wurde dem Zigarren-Sortierer Gerber von dem um 10½ Uhr von Oeynhausen einlaufenden Personenzuge der eine Fuß abgefahren. Der Verletzte war mit dem Zuge hier eingetroffen, hatte aber durch einen Umstand das rechtzeitige Aussteigen unterlassen. Als der Zug in der Richtung Mölbergen schon wieder in Bewegung war, sprang Gerber aus dem Wagen, kam dabei zu Falle und erlitt dann die schwere Verletzung. Der Verunglückte, ein junger, verheirateter Mann, verbrachte, nachdem er vom Arzt verbunden war, die Nacht im hiesigen Stationsgebäude. Heute früh fand die Ueberführung des Verunglückten ins Valdorfer Krankenhaus statt, woselbst laut Westf. Ztg. der verletzte Fuß amputiert worden ist.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

* **Salzuflen,** 23. Sept. Fischadler. An den Fischteichen hinter dem Schützenhause wird seit einigen Tagen ein riesiger Fischadler, dessen Größe mit ausgespannten Flügeln auf 1,50 m geschätzt wird, beobachtet, wie er sich dort an dem reichen Inhalt der Teiche gütlich thut, doch soll seine Beute, wie man mehrmals wahrgenommen hat, Goldfische sein. Diese bieten dem Fischadler, welcher kerzengerade aus beträchtlicher Höhe herunterschießt, jedenfalls ein nie verfehlendes Ziel, mit welchem er dann schleunigst das Weite sucht. Da der Fischadler sehr schlau ist, so ist es bis heute noch nicht gelungen, ihn zu erlegen.

* **Schötmar,** 22. Sept. Von der eigenen Tochter bestohlen. Ein hiesiger Fabrikarbeiter hatte sich bei schwerer Arbeit und mit großer Mühe ein Vermögen von etwa 2500 Mk. erworben und bei verschiedenen Kassen hinterlegt. Dieses hat sich seine Tochter zu nutze gemacht, indem sie das Geld von den Kassen nach und nach in kleineren und größeren Beträgen gehoben und verschleudert hat. Sie hat es verstanden, das Geld in 1½ Jahren hindurchzubringen.

* **Quedlinburg,** 23. Sept. Starker Frost. In vergangener Nacht hat es hier stark gefroren. Das Thermometer ist bis auf 3 Grad R. unter Null gesunken.

* **Dielingen,** 20. Sept. Vom Blitz getroffen. Am Mittwoch ging über unsern Ort ein schweres Gewitter mit starkem Regen nieder. Ein Blitz traf den einen Flügel der Strothölter'schen Mühle in Halbem, ohne jedoch zu zünden. Der Müller, welcher mit dem Entfernen des Leinens von dem Flügel beschäftigt war, wurde vom Blitz am Arm getroffen, so daß der Arm gelähmt ist.

* **Paderborn,** 21. Sept. Zum Bahnunglück. (Amtliche Meldung) Gestern nachmittag 5 Uhr 41 Min. ist auf dem Eisenbahnübergange der Chaussee Paderborn-Lippspringe eine Equipage des Kaufmanns Konrad Wegener aus Lippspringe von einem Personenzuge überfahren worden. Der Kaufmann Albrecht aus Elberfeld wurde sofort getötet. Fräulein Marie Leggemann aus Styrum wurde schwer und Fräulein Auguste ten Bicken aus Essen leicht verletzt. Der Kutscher Engelbrecht Schitz aus Lippspringe erlitt nur unbedeutende Verletzungen. Das Pferd des Einspänners wurde getötet. Der Betrieb der Nebenbahn Paderborn-Sennelager wurde nicht gestört. Der Personenzug 659, der das Fuhrwerk überfuhr, erlitt nur 17 Minuten Verspätung. Das Eisenbahnpersonal trifft kein Verschulden an dem Unfalle.

* **Aus der Lüneburger Haide,** 23. Sept. Nachtfrost. In der letzten Nacht ist hier gelinder Frost gefolgt. Die Gurken, Kürbisse und andere empfindliche Gartenfrüchte sind erfroren.

* **Elberfeld,** 23. Sept. Eisenbahnminister Budde traf hier heute nachmittag ein. Nach einer Konferenz mit dem Eisenbahn-Präsidenten fuhren die Herren mit der Schwebebahn nach Vohwinkel zu der Besichtigung der dortigen Bahnhofsanlagen. Morgen früh erfolgt die Weiterreise.

* **Duisburg,** 23. Sept. Tod in den Bergen. Der praktische Arzt Dr. Leisse von hier ist nach einer Meldung aus Bozen (Tirol) vom Seekobel abgestürzt und tot aufgefunden worden.

* **Bonn,** 23. Sept. Vom Zuge erfaßt. Gestern abend trug sich in der Nähe des Bahnübergangs der Weberstraße ein schweres Unglück zu. Ein Güterzug mußte dort auf Einfahrt warten. Der Zugführer Wimmer verließ den Zug, um nach dem Signal zu sehen und trat in das Gleis des Trajektzuges. In demselben Augenblicke kam der Trajektzug heran und erfaßte den Unglücklichen. Ihm wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Vermischtes.

Der Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Kaminietz, ist, wie eine Meldung aus Breslau besagt, im Manövergelände mit dem Pferde gestürzt und hat einen Beinbruch und mehrere Rippenbrüche erlitten.

Der Herbstkongreß der deutschen landwirtschaftlichen Gesellschaft wird in den Tagen vom 13. bis zum 16. Oktober in Berlin stattfinden.

Josef Lauff legt soeben die letzte Hand an ein neues bürgerliches Drama, welches den Titel „Die Charwoche" führt. Wie die „Nat.-Ztg." hört, spielt das neue, ein sozialpolitisches Thema behandelnde Stück in Arbeiterkreisen zu Bochum. Seiner Verpflichtung gemäß wird der Verfasser diese neue dramatische Arbeit zuerst dem Hoftheater in Wiesbaden einreichen. Erst wenn sich die Aufführung dort wegen des Inhalts des Stückes nicht ermöglichen lassen sollte, wird der Dichter in Unterhandlungen mit einer ersten Berliner Bühne eintreten.

Eine schneidige Husaren-Attacke bei den ungarischen Manövern. Bei den Kaiser-Manövern in Sasvar erregte eine brillant ausgeführte Husaren-Attacke besonderes Aufsehen. Während Kaiser Franz Josef mit dem deutschen Kronprinzen und seiner Suite, sowie der Erzherzog Franz Ferdinand mit dem Korpskommandanten Grafen Uexküll die Aktion der Artillerie verfolgten, ertönte vom nahen Walde plötzlich das Kavallerie-Attacke-Signal. In demselben Moment schon hörte man Hurra-Rufen, und mit hochgeschwungenem Säbel sauste eine zum Korps des Erzherzogs Friedrich gehörende Eskadron des 4. Husaren-Regiments unter Führung des Rittmeisters Schurl heran und attackierte die unmittelbar vor dem Kaiser und dem Generalstabe befindliche Batterie. Der Artillerie-Kommandant ließ zwar blitzschnell die Mündungen der Geschütze gegen die Angreifer drehen, aber ehe die ersten Schüsse fielen, war die Husaren-Eskadron davongesaust, eben so rasch wie sie unvermutet dahergekommen. Im Ernstfalle hätte Rittmeister Schurl mit seiner kühnen Attacke nicht nur die Batterie unschädlich gemacht, sondern auch einen Teil des feindlichen Stabes gefangen genommen oder wenigstens zersprengt.

Die Gräfin und der Bauer. Aus Warschau wird berichtet: In den Kreisen des polnischen Hochadels ist man höchst peinlich davon berührt, daß eine gräfliche Witwe aus einem der vornehmsten polnischen Grafengeschlechter ihre Hand zum ehelichen Bunde einem einfachen Bauer gereicht hat, der auf einem ihrer Güter als besitzloser Feldarbeiter lebte. Der neue Gemahl der Gräfin ist allerdings um 30 Jahre jünger als sie. Die Gräfin hat ihren ganzen Besitz dem neuen Gatten verschrieben und alle ihre gräflichen Verwandten dem jungen Bauer zu Liebe enterbt.

Die Nummer 75 des französischen Witzblattes „Saucière de beurre" wurde in Berlin wegen Beleidigung Kaiser Wilhelms beschlagnahmt.

Ein entsetzliches Jagdunglück. Der Vertreter der Kompagnie des Comteurs, Paul Roy, Ritter der Ehrenlegion, befand sich mit seiner Gattin Montag früh bei seinem Freunde Dr. Sutherland in Chatillon sur Seine auf der Jagd. Das Gewehr der Madame Roy entlud sich plötzlich, der Gatte brach tot zusammen. Frau Roy wollte in ihrer Verzweiflung Selbstmord begehen und wurde nur mit Mühe an der Ausführung der That verhindert.

Durch einen Sturz aus dem Automobil verunglückten laut Meldung aus Tours zwischen Limeray und Veuves der Graf und die Gräfin Castries, ferner deren Tochter und der Führer des Wagens. Letzterer wurde getötet, während die übrigen schwere Verletzungen erlitten.

Hochzeit und Drama. Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich in der russischen Ortschaft Werbze. Ein Haus, in dem Hochzeit gehalten wurde, stand plötzlich in Flammen und ehe die bestürzten Gäste sich zu retten vermochten, waren sechzig von ihnen den verheerenden Flammen zum Opfer gefallen, darunter auch die Braut und deren Mutter, außerdem haben noch viele Personen schwere Brandwunden erlitten.

Die Erziehung unserer Kleinen.

Gedanken einer Mutter.

Erziehung ist ein großes Ganzes, das fortwährend zu denken und prüfen giebt. Im Schooße der Familie ihren Ausgang nehmend, bildet sie den Menschen für seine spätere Gemeinschaft mit der Welt heran; daher sind die ersten Eindrücke, die das Kind empfängt, von großer Wichtigkeit.

Erziehung ist eine Saat, welche Eltern und Erzieher ausstreuen, die Kinder selbst sind in reiferem Alter Richter darüber. Wohl den Kindern, die so glücklich sind, liebevoll denkende Eltern und gewissenhafte Lehrer zu besitzen, welche Hand in Hand die zarte Pflanze körperlich und geistig treu bewachen und pflegen. Die meisten Mütter folgen bei der Erziehung ihrem Gefühl und werden auch oft von ihm richtig geleitet; allein nicht immer ist dies ausreichend. Klares Bewußtsein ihrer Obliegenheiten müssen Mütter und Erzieher stets im Auge behalten, da das Kind nicht nur für die Familie, sondern auch für die Welt erzogen werden soll. Wenn auch die Welt noch keine Anforderungen an diese kleinen Erdenbürger stellt, müssen sie doch schon das Bewußtsein in sich fühlen, daß sie einen Lebenszweck haben, und daß diesen zu bethätigen ihre Aufgabe ist. Diesen Thätigkeitstrieb sollen Eltern und Erzieher in der Kindesseele wachrufen. Das erfordert oft viel Geduld und innige Liebe: diese besonders darf nicht fehlen. „Die Liebe ist die Sonnenwärme, ohne die keine rechte Erziehung gedeihen kann."

Lieben wir die Kinder nicht, so haben wir wenig Einfluß auf sie, lieben sie uns nicht, so fehlt der rechte Antrieb zum Gehorsam. Der Beweis unserer Hingebung für die Kleinen ist das stete Bestreben, für ihr Wohl zu sorgen, der beste Ausdruck derselben: ein Blick, ein freundliches Wort. Ein Kind, dem man stets seine Liebe durch Loben zu erkennen giebt, wird stolz und selbstgefällig, es hält seine Verdienste für äußerst werthvoll und erhebt sich leicht über andere Kinder; allzugroße Lobeserhebungen können aber auch zur Gleichgiltigkeit führen. Liebe und Strenge in richtigem Maße müssen in der Erziehung ein Ganzes bilden, denn ein Kind muß immer wissen, daß es danach zu streben hat, sich Liebe zu erwerben.

Froebel, der große Kinderfreund, sagte schon: „Kommt, lasset uns den Kindern leben!" So wollen auch wir dem Ausspruch folgen und die Kinder mit aller Kraft unseres Herzens lieben und schützen jederzeit.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Angenehm dürfte es allgemein empfunden worden sein, daß am Tage der Einweihung des Denkmals des Großen Kurfürsten auch der Armen gedacht werden soll, dagegen aber berührt es unliebsam, daß bei der Handhabung dieser edlen

Angelegenheit zweierlei Maßnahmen getroffen worden sind und zwar:

Hat man es bei der Ausgabe von Gutscheinen für Fleisch den Empfängern freigestellt, dasselbe beliebig bei den Fleischern zu holen, während man den Empfängern von Brod zur Bedingung gemacht hat, solches nur bei zwei dazu bestimmten Bäckern zu empfangen.

Was zu solcher Anordnung Veranlassung gegeben hat, ist uns unverständlich. Mehrere Bürger.

Briefkasten der Redaktion.

H. und M. In diesem Monat findet in Herford kein Viehmarkt mehr statt.

B. 150. Nein. Sie bleiben Inhaber der gemieteten Wohnung bis zum Ablauf des Mietsvertrages und haben daher das Recht, jederzeit Ihre Wohnung und demnach auch das Haus betreten zu dürfen.

Voraussichtliches Wetter.

25. Sept. Bei schwachen südöstlichen Winden Witterungsfortdauer.

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 24. September

Höchste Temperatur des Vortages: 17,3°.
Niedr. Temperatur in der Nacht: 7,3°.
Temperatur um 7 Uhr vorm.: 8,4°
„ „ 11 „ „ : 15,8°.
Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 756,7 mm.
Tägliche Niederschlagshöhe: — mm.
Wind: Schwacher SO. Himmel: Heiter.

Course der Berliner Börse.

Mitgetheilt von der Westf.-Lippischen Vereinsbank, Akt.-Ges. Herford, 23. September 1902.

	ℳ		ℳ
3% Preuss Consols	92,20	Pfandbriefe 1906	102,50
3½% „ „	102,—	Deutsche Bank-Akt.	209,80
3% Deutsche Reichsanleihe	92,30	Disc. Commandit-Akt.	188,25
3½% „ „	102,—	A. Schaaffhausen'scher Bv.	116,50
3% Westf. Prov.-Anl.	89,50	Gelsenkirchener Bergw.-Aktien	173,80
3½% „ „	99,90	Hibernia Bergw.-Aktien	174,40
4% „ „	104,40	Harpener dto.	169,—
4% Bielef. Stadtanleihe	103,80	Harb.-Wien. Gummi-Akt.	320,—
4% Hamb. Hypotheken-Pfandbriefe 1910	102,75	Phönix Bergw.-Aktien	127,25
4% Rhein. Westf. Bodenkred.-Pfandbriefe 1905	100,75	Bankdiscont 3%.	
4% Meining. Hypoth.-		Tendenz: vorwiegend schwach.	

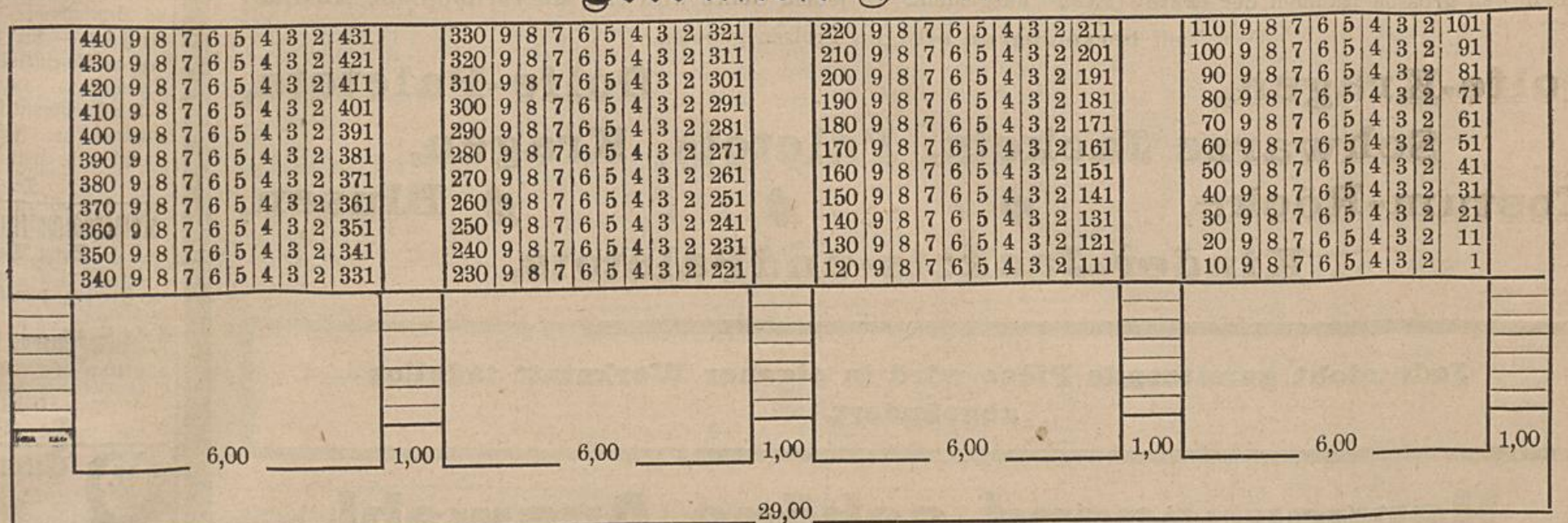
Nic·ne· Biscuits Hannover Cakes-Fabrik
Wilhelm Epfeloh, Markt-Drogerie, Gehrenberg 2.

Die Preußische Pfandbriefbank löst die Zinsscheine ihrer Emmissionspapiere per 1. Oktober laut Bekanntmachung im Inseratenteil bereits vom 15 d. M. ab ein. 533i

Neue Specialität
Leibniz-Biscuits
CAKES HANNOVER H·BAHLSEN· FABRIK·
Weltausstellung Paris 1900: Goldene Medaille.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler
für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese,
Druck und Verlag: Christian Quentin,
sämtlich in Herford.
(Redaktion und Expedition: Brüderstraße 21, am Gehrenberg.)

Tribünen-Plan.



Wohnungen

(Wer eine Wohnung zu vermieten hat oder mieten will, inseriere dies in der sehr beachteten Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Freundliche
Familienwohnung
von 3 Räumen per 1. Oktober zu vermieten. 493i
Sandstr. 20.

Familienwohnung
sucht junger Beamter zum 1. April in der Nähe des Rennthors. Offerten unter 1923 an die Exp. d. Ztg. 485i

In meinem Hause Jahnpstr. Nr. 7 habe 2 kleine
Wohnungen
zum 1. Oktober oder später zu vermieten. Dieselben können auch zu einer größeren umgewandelt werden. 333i
H. Meise, Steinstraße.

Eine geräumige, freundliche
Wohnung
zum 1. April k. J. zu vermieten.
D. J. Westfeld & Sohn,
Arndtstraße. 181i

Wegen Todesfall eine
Wohnung
von 6 Räumen im ganzen oder geteilt sofort oder später zu vermieten. Nachzufragen in der Exp. d. Ztg. unter Nr. 468i

Möbl. Zimmer
zu vermieten für 1—2 Herren.
Gänsemarkt 7, 1. Etage.

Möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension bei
Frau Weskamp,
247i] Bielefelderstr. Nr. 2.

Stellungen

(Stellungs-Gesuche und -Angebote inseriert man mit Erfolg in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Suche sofort 491i
2 Malergehülfen.
C. Kleine, Maler,
Unter den Linden.

Ein Schreiberlehrling 446i
per sofort oder 1. Oktober gesucht.
Kröber, Gerichtsvollzieher.

Suche auf gleich oder später einen soliden tüchtigen 451i
Knecht.
Müller Hermann Rortmann,
Herringhausen Nr. 22.

Auf sofort oder 1. Oktober sucht einen selbständigen
Bäckergesellen 510i
H. Bertermann, Werler Krug,
bei **Salzuflen.**

Suche auf sofort einen tüchtigen
Sattler- u. Tapeziergehülfen.
Friedrich Klusmann,
Sattler und Tapezierer,
523i Lübberstraße 10.

2 anständige junge Leute
erhalten gute Pension zu billigem Preise. Näheres in der Exped. d. Ztg. unter 522i

2 fixe junge Mädchen
für Kartonnagenarbeit
sucht 503i
Wilhelm Steinker.

Bei höchstem Lohn finden noch einige tüchtige
Kartonnagen-Arbeiterinnen
dauernde Beschäftigung. 531i
Herforder Kartonnagen-Fabrik,
Früherrnstraße.

Aufwartung
für den Vormittag gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl. unter Nr. 454i.

Mädchen jüngeres für kl. Haushalt bei völligem Familienanschluß per 15. Okt. gesucht. [511i
Schulz, Bielefeld, Düppelstr. 22.

Verkäufe

Hausverkauf.
Bielefeld, Wittekindstraße 22. Wohnhaus bestehend in 8 Wohnungen (abgeschlossene Etagen), Vor- und Hintergarten mit Einfahrt. Kapital bleibt lange unkündbar stehen; mit geringer Anzahlung. 335i
Eigentümer **Chr. Garbe**, Wittekindstr. 20.

Ein Kachelofen
(gebrauchter) billig abzugeben.
C. A. Lanz, Gehrenberg.

Eine gut erhaltene
Schiebkarre
steht preiswert zu verkaufen. 457i
Ballerstraße 7.

Eine wenig gebrauchte **Kochmaschine, Bettstelle m. Matratze** umständeh. zu verkaufen. 538i **Holland 29.**

Verloren

eine Handarbeitstasche
am 23. vorm. Lübberstraße. Der Finder, der gesehen ist, wird um Abgabe gebeten gegen Belohnung. 529i
Eimterstraße 10, part.

Kupfervitriol 521i
zum Einkeltern des Weizens empfiehlt billigst
Heinrich Noltin.



Hofphotograph
C. Colberg
Herford.
Bäckerstr., Eingang Mönchstr.,
Sonntags geöffnet.
Fernsprecher 190.

Fahnen. 534
Reinecke, Hannover.

Rheumatismus.
Gicht-Kranken teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung, und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte
Marie Grünauer, Köchin
München, Buttermelcherstr. 11/1
393f

Zum Salat, zum Einmachen, zu allen Speisen
verwende man nur
Willstein's Honig-Essig.
Jede Hausfrau, die einen Versuch mit **Honig-Essig** macht, wird einen andern Essig nicht mehr in der Küche dulden.
Zu haben in den meisten **Kolonialwaren-** und **Drogenhandlungen.** 320g
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Freese, Liebenau in Hannov.

Wie neu wird Leder
mit **Bechtel's Salmiak-Gallseife** gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pack. zu 40 Pfg. bei
261c **Chr. Röckemann, Herm. Ebmeyer.**

Grosse Ersparnis im Haushalt mit 235i
MAGGI-Würze, Maggi's Suppenwürfeln u. Maggi's Bouillion-Kapseln. Bestens empfohlen von **Wilh. Havemann,**
Ecke Schiller- u. Neue Bahnhofstrasse

Sonderzüge der Kleinbahn
am Freitag, den 26. d. Mts.

ab Exter	11,50	vorm.
„ Hagemühle	11,53	„
„ Loose	12,00	„
„ Salzuflen Kurpark	12,09	„
„ Salzuflen Kleinbahnhof	12,18	nachm.
„ Lindenkrug	12,18	„
„ Friedensthal	12,24	„
„ Herford Salzuflerstraße	12,28	„
an Herford Bergerthor	12,32	„
„ „ Lübberthor	12,36	„
„ „ Göbenstraße	12,41	„
„ „ Kleinbahnhof	12,44	„
ab Enger	10,45	abends
(Anschluß an Zug 12)		
an Westerenger	10,52	abends
„ Spenge	10,58	„
„ Wallenbrück	11,07	„

Henkel's Bleich-Soda
bestes und billigstes Waschpulver, macht die Wäsche blendend weiß.
Nur echt wenn in Packeten mit dem Namen **Henkel** und Schutzmarke „Löwe".
Erhältlich in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften.
457b

Centralheizung,
Beste Empfehlungen! — Trocken- und Lüftungs-Anlagen, — Billige Preise!
521e **Fabrikheizungen**
mit und ohne Ausnutzung des Abdampfes.
Komplette Wasch- u. Bade-Anstalten.
Reparaturen
an älteren Anlagen erfolgen prompt und billig.
Projekte und Kostenanschläge werden bereitwilligst angefertigt.
Auf Wunsch erfolgt Besuch durch Spezial-Ingenieur.
Kramer & Drewes
Telephon 209. — Bielefeld, Friedrichstr. 23.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
(Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit)
Gegründet 1838 in Berlin, Kaiserhofstr. 2. Gegründet 1838
Renten- und Kapitalversicherung
auf den Lebensfall,
besonders empfehlenswert zur **Erhöhung des Einkommens,** zur **Altersversorgung** und zur Sicherstellung der Mittel für **Aussteuer, Studium** und **Militärdienst.**
Vertreter: **August Holle** in **Herford,** Lübberstr. 5, **Castaniën** in **Bielefeld,** Am Obernthor 3. 283a

Ia. Himbeersaft
à Ltr. Mk. 1.50 empfiehlt
375g **Friedrich Monke.**

Ia. Cognac
à Liter Mk. 2,00 empfiehlt
375g **Friedrich Monke.**

Gustav Edelstein
Nachf.

Die Neuheiten für Herbst und Winter 1902/1903
in
Damen- & Kinderkonfektion

vom einfachsten bis zu den elegantesten Genre

sind in den grossen Räumen der **ersten Etage** ausgestellt. In jedem Genre wird eine **unerschöpfliche Auswahl** mit **hervorragend billigen** Preisen geboten.

Golfe-Kragen, Golfe-Paletots,
Schwarze Jackets, Paletots, Kragen,
Kostum-Röcke, Blusen,
Kinder-Jackets-und Paletots.

Jede nicht gutsitzende Pièce wird in eigener Werkstatt tadellos abgeändert.

Hervorragend schöne Auswahl
in
Schwarzen und farbigen Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Seidenstoffen

zu bekannt billigen Preisen.

Heute früh 3½ Uhr ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter 519i

Johanne Schachtsiek

geb. Hollinderbäumer

im Alter von fast 42 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.

Herford, 23. Sept. 1902.

Wilh. Schachtsiek.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 1 Uhr nachmittags statt.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Die am 1. Oktober 1902 fälligen Zinsscheine unserer **Hypotheken-Pfandbriefe, Kommunal-Obligationen, Kleinbahnen-Obligationen** werden bereits vom 15. September ab an unserer Kasse und bei denjenigen Bankhäusern kostenfrei eingelöst, die den Verkauf unserer Emissionspapiere übernommen haben. Stücke zur Kapitalsanlage können daselbst bezogen und Broschüren über die Fundierung der Papiere in Empfang genommen werden. Die Kommunal-Obligationen sind mündelsicher.

Berlin, im September 1902. 533i

Preussische Pfandbrief-Bank.

Von der Reise zurück.

514i **Dr. Pape.**

Kursus.

Gebe im Vereinshaus Herford einen **Näh-, Zeichen- und Zuschneide-Kursus** nach Chronsjes berühmtem Weltschnitt; nehme bis anfangs Oktober täglich von morgens 8 bis abends 8 Uhr Anmeldungen entgegen. Jede Schülerin kann ihre eigenen Kleider anfertigen 549h

Hochachtungsvoll

Louise Altenbernd.

Es finden Morgen-, Nachmittags- u. Abendkurse statt.

Salz- und Essiggurken

512i **Heinrich Nolting.**

Ia. Harzkäse

(vorzüglich durchgohren)

4 Stück 10 Pfg.

461i **Heinrich Nolting.**

Bürsten, Besen, Pinsel, Aufnehmer, Schwämme

empfiehlt

H. Halle, Bürstenmacher,

530i Brüderstraße 36

Erhalte täglich frisch gepflückte

Zwetschen

und empfehle dieselben zu billigen Preisen. 471i

Ulrich Rammann,

Bäckerstraße 17.

Spezialität für

Damen-Putz

Geschw. Simon

Höckerstrasse 6.

Einzig dastehende Auswahl in:

Damen- u. Kinderhüten

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. 528i

Preise unerreicht billig.

Gleichzeitig machen auf eine grosse Auswahl hocheleganter u. kleidsamer

Modell-Hüte

aufmerksam.

Separates Modellzimmer. — Coulante, zuvorkommende Bedienung.

Possberg & Schumacher.

Fernsprecher Nr. 110.

Kohlen, Koks, Brikets, Kalk, Cement, Gyps, Thonrohre, Platten, Chamottesteine, Rohrgewebe und alle sonstigen Baumaterialien.

Comptoir: Engerstraße 415. 28b

Läger: Engerstraße 415 u. Diebrockerstraße 4.

Back- und Puddingpulver.

379i **Heinrich Nolting.**

Grasbutter Ia. Mk. 6,50, ½ Butter, ½ Honig Mk. 5,20 je 10 Pfd. **Brecher,** Tinte I 87 via Breslau. 345i

---

Konzerthaus „Jägerhof,"

Rennstraße 23.

Täglich Konzert der Volkssänger-Gesellschaft 311i

„Fidelitas"

3 Damen. 2 Herren.

Anfang 8 Uhr abends.

Herforder Lagerbier und Münchener Löwenbräu im Anstich.

Berliner Buffet a la Aschinger.

Krieger-Verein.

Die an der Enthüllungsfeier teilnehmenden Kameraden treten **mittags 1 Uhr 15 Minuten** beim Vorsitzenden (Unter den Linden 18) an. 472i

Der Vorstand.

Kameradschaftl. Verein.

Die Kameraden — sowohl diejenigen, welche an der Spalierbildung teilnehmen, wie auch diejenigen, welche zur Deputation gehören — werden ersucht, am 26. September cr. — dem Tage der Feier — um 10 Uhr mittags am Vereinslokal — Neckers Turnhalle — anzutreten.

Die Probeaufstellung der Deputation am Festplatz findet nicht mehr statt. 501i

Der Vorstand.

Kameradschaftlicher Verein Stift Berg.

Die Mitglieder werden ersucht am **Freitag, den 26. d. Mts.,** zu der **Enthüllungsfeier des Gr. Kurfürsten** pünktlich um 12¾ Uhr im Vereinslokale anzutreten.

Ordonanzanzug. 516i

Der Vorstand.

Turnerbund Herford.

Zur 250-Jahrfeier:

Antreten zur Spalierbildung

12¾ Uhr mittags im Vereinslokal Geilker.

515i **Der Vorstand.**

Zur Einweihung des Kurfürstendenkmals sind noch auf meiner Veranda mehrere Plätze frei. 473i

H. Halemeier, Konditor.

Brockmanns's Berggarten.

Freitag, den 26. September, zur Enthüllungsfeier des Denkmals des Großen Kurfürsten,

empfehle ich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum den Besuch meines Etablissements angelegentlichst.

537i **Fr. Brockmann.**

Am Freitag, den 26. Sept. cr., bleiben unsere Büreaux nachmittags geschlossen.

Herforder Discontobank,
Westfälisch-Lippische Vereinsbank,
Marcus D. Ganz. 443i

Nr. 82

vorzügliche

6 Pfg. Cigarre

Ign. Pelster,

Gehrenberg 25. 78e

Zimmer's

Massage-Institut

Enger.

Spez. Frauenleiden

durch Schülerin Dr. Thure-Brandt

Frau Zimmer. 354i

Zimmer's

Massage-Institut

Enger.

Christl. vaterl. Männerverein.

Die Mitglieder, welche bereit sind, sich an der **Spalierbildung** zu beteiligen, werden gebeten, am

26. Septbr., Nachm. 1¼ Uhr

pünktlich im **Evang. Vereinshause** sich einfinden zu wollen.

Um zahlreiche Beteiligung bittet 532c

Der Vorstand.

Gasthof zur Hansabrücke.

Sonntag, den 28. September: Großes

Tanzvergnügen

Streichmusik: 5 Mann.

521i **Adolf Schulze.**

32000 Pracht-Betten

wurden verf. Ein Beweis, wie beliebt m. Betten sind. Ober-, Unterbett und Kissen mit weich. Bettf. gef. zus. nur **12 M 50 ₰.** **Prachtv. Hotelbetten 17½** Rote **Ausstattungsbetten** kompl. nur **22½ M.** Nichtp. zahle das Geld retour. Preisl. gratis. 653d

A. Kirschberg, Leipzig 36.

12. Jahrgang.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Oeynhausen, Motho & Kreis Herford

№ 83 Teleph. Anschl.

№ 83 Teleph. Anschl.

12. Jahrgang.

№ 224 | Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark, bei Postbestellung kommt das Bestellgeld hinzu. | Mittwoch, 24. September. | Inserate werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten. Preis der einspaltigen Petitzeile für Stadt und Kreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 10 Pfg., sonst 15 Pfg. | 1902

Zweites Blatt.

Amtliche Anzeigen

für den Kreis Herford.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der **Feier der Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten** werden wir eine **erhebliche** Anzahl von Tannenbäumen an den Straßen, durch die die Rundfahrt Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit am 26. September cr. erfolgen wird, sowie an sonstigen öffentlichen Plätzen aufstellen.

Wir weisen darauf hin, daß die Entfernung und anderweite Verwendung irgend welcher Bäume sowohl vor dem Festtage, wie nach demselben **untersagt** ist.

Wir werden für die rechtzeitige Entfernung Sorge tragen. Zuwiderhandlungen werden wir verfolgen.

Herford, den 23. September 1902.

Der Magistrat.
Quentin. 488i

Städtischer Schlachthof.

Aus Anlaß der 250-Jahrfeier ist der Städtische Schlachthof am Freitag, den 26. ds. Mts., von 9 Uhr vormittags ab **geschlossen**. Es wird deshalb an jenem Tage zum Schlachten zugelassen: Großvieh nur bis 7 Uhr vorm., Schweine nur bis 7½ Uhr vorm. und Kleinvieh nur bis 8 Uhr vorm.

Herford, den 23. September 1902. 507i

Der Magistrat.
Busse, II. Bürgermeister.

Diejenigen Personen, welche für das Jahr 1903 einen Wandergewerbeschein zum Betriebe des Gewerbes im Umherziehen wünschen, werden hierdurch aufgefordert sich zu diesem Zwecke in der Zeit vom **1. Oktober bis 1. November d. J.**, während der Vormittagsdienststunden auf dem Polizei-Sekretariate, Rathaus II, Zimmer Nr. 1, zu melden.

Diejenigen Personen, welche bereits im Besitz eines Gewerbescheines sind, haben denselben bei der Anmeldung mit vorzulegen

Herford, den 15. September 1902.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.: Der 2. Bürgermeister: Busse. 356i

Das städtische Brausebad ist geöffnet:

Mittwochs	von	3—9½	Uhr	nachmittags
Donnerstags	„	5—9	„	„
Freitags	„	5—9	„	„
Sonnabends	„	12—9½	„	„
Sonntags	„	6½—9½	„	vormittags.

Busse. 329e

Von heute ab kostet ein Zentner grober

Koks

75 Pfg. ab Gasanstalt. 494i

Herford, 23. September 1902.

Städtisches Gas- und Wasserwerk.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Tischlers **Heinrich Riemann zu Eilshausen** wird heute am 22. September 1902, vormittags 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Auktionskommissar H. Erdbrügger zu Eilshausen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 18. Oktober 1902 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 20. Oktober 1902, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 31. Oktober 1902, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 18. Oktober 1902 Anzeige zu machen. 517i

Königliches Amtsgericht in Herford.

Für die Instandsetzung der Münsterkirche in Herford sollen die Maurer- und Steinhauerarbeiten öffentlich verdungen werden.

Der Verdingungsanschlag und die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Königlichen Kreisbauinspektion Bielefeld, Dorotheenstraße 9II, zur Einsicht aus und kann der Verdingungsanschlag gegen postfreie Einsendung von 0,60 Mk. von der obenbezeichneten Stelle bezogen werden. Die Angebote sind postmäßig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

Sonnabend, 4. Oktober 1902, vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Bielefeld, den 22. September 1902.

Der Königliche Baurat.
Büchling.

Am 29. September wird ein Sonderzug Berlin-Magdeburg-Braunschweig-Hannover-Düsseldorf zu ermäßigten Fahrpreisen gefahren:

Braunschweig ab 11⁵⁰ vorm., Hannover 1⁰⁰ nachm., Minden 2⁰⁷, Herford 2⁴⁸, Bielefeld 3⁰⁸, Düsseldorf an 6¹⁵ nachmittags. Auf den vorgenannten Stationen werden Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse mit 10tägiger Gültigkeit ausgegeben, welche zur Rückfahrt mit jedem fahrplanmäßigen Schnell- und Personenzuge berechtigen.

Näheres enthalten die auf den Stationen vorhandenen Bekanntmachungen.

Hannover, 18. September 1902.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Sumpfland.

Roman von Dora Duncker.

(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Er wird es kein zweites Mal thun — dafür laß mich sorgen."

„Und die Frau in Segenhaus — die Dirne mit dem Heiligenschein? — Sie wird uns jeden neuen Plan versalzen wie den ersten — verflucht, daß er schwatzen mußte wie ein altes Weib. Niemand als die Frau hat uns das Militär auf den Hals gehetzt."

„Er wird's das nächste Mal klüger an fangen — und die Frau," er stieß eine kurze Lache aus — „auf die rechne ich gerade."

„Das versteh' ein Klügerer," brummte Gruner und stocherte sich mit einem abgerissenen Erlenzweig zwischen den Zähnen.

„Sagtest Du mir nicht selber, Rudolf liebe seine Frau?"

„Wie ein Narr."

„Na, siehst Du. Diese Frau aber liebt —"

„Den Schlotbaron, wenn möglich noch närrischer —."

„Merkst Du nun, wo das Zahnrad eingreift?"

Gruner grinste.

„Nicht so dumm! Wenn er nur erst hier wäre — eher glaub' ich nicht an ihn."

„Er wird schon kommen."

„Bist Du auch sicher, daß er die Stelle findet? — In diesem verwünschten Park, in dem Wasser und Erdboden sich zum Verwechseln gleich sehen, würd' ich mich in meinem Leben nicht zurechtfinden —"

„Ohne Sorgen — Rudolf kennt den Weg — hat ja oft genug den Galan seiner Frau hier vorüber nach Segenhaus schleichen sehen. — Da hinten kommt er — nein da — links bei den Weiden herum."

„Hast Du auch das Ding bei Dir, Gruner?"

„Na ob!"

Ein paar Zweige des dichten Buschwerks knackten, dann stand Rudolf vor den Beiden. Gruner war aufgesprungen und ihm dicht unter die Augen getreten.

„Du kommst? Wundert mich eigentlich —" stieß er höhnisch hervor.

„Weshalb sollte ich nicht kommen? War ja so ausgemacht."

„Nun — nachdem, was vorgefallen — nachdem Du uns so gemein verrathen —"

„Ich hab' mich mit Zeuner schon ausgesprochen — aber auch Dir will ich's noch zugestehen — es ist wahr — ich trage die Schuld an dem Ausgang."

„Schuft!" stieß Gruner zwischen den Zähnen hervor — und ballte die Fäuste gegen Rudolf.

„Laß ihn jetzt in Ruh — das nützt nichts mehr, und wir haben keine Zeit zu verlieren — wir dürfen nicht vergessen, daß der ganze Park mit einer Postenkette umgeben ist."

„Verdammte Blaujacken!" brummte Gruner.

Rudolf war auf den Erlenstamm gesunken und hatte den Kopf in beide Hände gelegt. Als die Beiden ihr Gespräch unterbrachen, sah er zu ihnen auf.

„Mir ist zu Muthe wie einer Ratte, die man mit siedendem Wasser aus ihrem letzten Loch treibt, auch bei Euch keine Stätte mehr — selbst Ihr verachtet mich."

Zeuner trat ganz dicht an ihn heran und sagte so leise, daß der abseits stehende Gruner ihn nicht hören konnte:

„Rehabilitire Dich — dann ist die Sache wieder glatt."

„Ja — ja — dazu bin ich entschlossen. Rächen werd' ich mich an ihr für den Verrath. Eindringen will ich in ihren Frieden wie ein Raubthier — ich werde das Glashaus zertrümmern, in welchem sie ihre Mutter hütet. — Aller Welt werd ich' das Geheimniß in's Gesicht schreien, umsonst soll sie's so lange verborgen — so lange gelitten haben —"

„Still — mehr so laut — was braucht der Klotz da zu wissen, was Du nur — einem so alten Freunde anvertraut hast. —"

Dann fügte er in gleichgiltigem Tone hinzu: „Der alten Frau wird's nahe gehen — sie kann den Tod davon haben."

Rudolf fuhr zusammen. Dann murmelte er etwas zwischen den Zähnen, daß auch Zeuner nicht verstand, und wandte sich ab.

Zeuner ging ihm nach. „Und wenn sie stirbt — wo bleibt dann Deine Rache? Dann hast Du Deine letzte Waffe zerbrochen — für sich selbst wird Deine Frau in ihrer Verzweiflung die Schande schwerlich fürchten."

„Wahr, sehr wahr."

„Was hindert sie dann noch, sich von Dir scheiden zu lassen? — Beweise gegen Dich zu erbringen, wird ihr nicht schwer fallen, sobald die Rücksichten auf die Mutter sie nicht mehr binden. —"

Rudolf knirschte mit den Zähnen und ballte die Fäuste in ohnmächtiger Wuth.

Der Andere ließ nicht locker. „Du treibst sie Deinem Todfeind ja förmlich in die Arme."

Nun war auch Gruner wieder näher getreten. Zwischen den Zähnen hervor zischte er: „Ich wüßte, was ich thäte."

„Ich auch", stimmte Zeuner bei.

Gruner gab Rudolf einen Stoß in die Seite.

„Kennst Du den Weg, Bruder? 's ist derselbe, auf dem er alle Abend zu Deinem Weibe schleicht — es ist einsam hier —"

Rudolf stieß einen kurzen, heiseren Wuthschrei aus.

„Sieh dahin, Rudolf," Zeuner wies auf einen nahen Rüsterstamm, „siehst Du, wie der Vogel dort den Wurm zerhackt — und der hat ihm doch nicht einmal was gethan. — Meinst Du, daß mein früherer Kommis, der Schlotbaron da drüben, in dieser so vorzüglich organisirten Welt mehr bedeutet als solch ein Insekt?"

Während Zeuner's letzter Worte hatte Gruner einen Revolver aus der Tasche gezogen. Jetzt legte er ihn behutsam auf den Erlenstamm.

„Er hat ja auch so ein Ding bei sich —" brummte er dabei, „kannst es ja ganz ehrlich mit ihm ausmachen — wie man's drüben thut — den Rummel wirst Du ja wohl kennen."

„Mann gegen Mann, Rudolf, —" warf Zeuner ein — „wenn Du einer bist."

„Gieb her!" stieß Rudolf heiser hervor.

Gruner reichte ihm die Waffe.

„Um diese Stunde pflegt er sich ja wohl auf den Weg zu machen?" fragte Zeuner scheinbar unbefangen gegen den Maurer gewendet.

„Ja, das ist die Zeit."

„Wann er zurückkommt? Das wird wohl spät. Die Zeit könnte Dir lang werden, Rudolf, ihm schwerlich —"

Rudolf stampfte mit dem Fuße auf. „Schweigt endlich und laßt mich. Ich weiß, was ich zu thun habe."

„Na, dann ist's gut, dann komm, Bruder," rief Gruner Zeuner an; dann zischelte er ihm zu: „Wir haben gut geheizt, gieb Acht, der Kessel springt."

„Aber Du, bleib' da nicht stehen, Rudolf. Der Boden ist feucht — man kann den Abdruck Deiner Stiefel erkennen — noch eins — wenn Du bis sieben nicht drüben in der Ausspannung bist, werden wir uns hier nach Dir umsehen. Adieu, Rudolf!"

Rudolf blickte lange auf die Stelle, an der die Beiden verschwunden waren. Dann fiel sein Auge auf den Revolver in seiner Hand. Leise wiegte er das Haupt.

„Ja, ja — sie haben Recht! Nicht nur ihnen — und der guten Sache — auch mir selber bin ich's schuldig. Es ist kein anderer Ausweg."

Er wog die Waffe in der Hand und blickte lange darauf nieder.

„Wie klar mir's jetzt wird, wie leicht, als hätte das graue Stück Eisen da wie ein Magnet mir alle quälende Verwirrung aus dem Hirn gezogen. Ja, es muß ein Ende gesetzt werden — so oder so — Anna ist mir verloren, aber was mir verloren ist, soll er nicht besitzen. Er oder ich! Und wenn's mich trifft? Auch recht. Dann hat das Elend mit einem Mal ein Ende, dann bin ich eben das Insekt, das im Weltenraum verschwindet — ohne Spur — wen kümmert's? — Mir wird kein Mensch eine Thräne nachweinen, Keiner — nicht mal mein eigenes Kind. — Wo das Lieschen nur geblieben sein mag? — Verdorben? Oder todt —? — 's wäre das Beste für sie. — Zuweilen gehen mir seine tiefen Augen auch noch nach — hab' ich doch lieb gehabt — sehr lieb — na, abgethan. —" Er sprang auf. „Möchte wissen, warum mir das alles jetzt so plötzlich durch den Kopf geht — 'ne Art Generalrevision, eh' das Buch des Lebens zugeklappt wird." Er fuhr zusammen — der Gedanke durchschauerte ihn. Er sank wieder auf den Baumstamm zurück.

„Wenn er nur erst da wäre, nur dies verfluchte Warten nicht! Wenn's nur erst entschieden wäre — Auge in Auge."

Er stützte den Kopf in die Hand und lauschte vornübergebeugten Hauptes.

39. Kapitel.

Ungeduldig schritt Hilde über die bunten Fliesen der Terrasse hin und her, Hans von Gröber, den jungen Artillerie offizier, erwartend. So fand Eva sie, nachdem sie sich von Max getrennt.

Der Leutnant kam auch bald, aber er hatte, wie Hilde es nannte, seine Amtsmiene aufgesetzt und behauptete, höchstens auf eine halbe Stunde von seinem Zuge abkommen zu können. Er habe die Patrouillen zu vertheilen, die Postenketten zu revidiren, und tausend andere wichtige Dinge mehr im Kopf; wenn Hilde darauf bestünde, von ihm begleitet zu werden, möchten die beiden Damen sich sofort mit ihm nach dem Innern des Parkes auf den Weg machen, unter seiner Begleitung seien sie ja sicher. Knaak, sein Bursche, würde die Damen dann bis zum Landweg zurück und Hilde nach Charlottenburg bis zu einem Wagen begleiten. Er selbst könne das seiner Obhut anvertraute Terrain keinen Augenblick verlassen.

Hilde schmollte, aber der Leutnant ließ sich nicht beirren, und am Ende fand sie sich in seine im Kommandoton abgegebenen Anordnungen.

Eva war mit Hans von Gröber's Arrangement vollkommen einverstanden. Sie gelangte auf diese Weise ein Stückchen näher nach Segenhaus zu. Wenn sie Glück hatte — und weshalb sollte sie nicht? — traf sie Max auf dem Rückweg nach Villa Eva an. Wenn nicht ganz besondere Dinge vorlägen, hatte er fest versprochen, noch vor Abend zurückzukehren. Ihr Herz jubelte. O, gewiß, er kam und brachte gute Botschaft von Frau Anna.

In jedem Fall hatte Eva beschlossen, Hilde nicht erst bis auf die Landstraße hinaus zu begleiten, sondern durch den Park auf dem Wege, den Max einschlagen müßte, wieder zurückzugehen. Heute, da der Leutnant den Park so wacker beschützte, konnte ja keine Gefahr dabei sein.

Die drei waren kaum zehn Minuten weit gegangen — Hans von Gröber sehr wortkarg, nur immer um sich spähend, ob auch nirgend Verdächtiges sich zeigte, — als sie schon auf Knaak stießen, der, die Hände an der Hosennaht, seinem Herrn eine Meldung machte.

Wenige Schritte ging man noch zusammen weiter, dann verabschiedete sich der Leutnant von seiner schmollenden Braut, und die beiden jungen Damen wurden der weiteren Fürsorge des Burschen anvertraut. Eva machte nicht lange von diesem Schutz Gebrauch. Sobald ihre scharfen Augen in dem Dickicht des Parks den schmalen, grünen Richtweg nach Segenhaus entdeckt hatten, verabschiedete sie sich von Hilde, die jetzt mit stummer Resignation ihr Schicksal trug, von dem Diener statt von dem Herrn geleitet zu werden.

Eva hatte sich schnell orientirt. Die Stelle, an der sie sich befand, mußte so ziemlich in der Mitte zwischen Segenhaus und Villa Eva liegen. Wenn sie jetzt langsam zurückschlenderte, war es leicht möglich, daß Max sie noch während ihres Rückweges einholte.

Ihr Gesichtchen erstrahlte vor Entzücken. Gewiß, diese so schrecklich begonnene Tag würde noch in Frieden und Freude schließen. So, mit einem holden Lächeln auf dem Antlitz, ganz in ihre zärtlichen Gedanken an Max versunken, bei jeder Wegbiegung den Kopf wendend, schritt sie langsam vorwärts, als sie sich plötzlich auf dem kleinen Rondel einem wildfremden Menschen gegenüber sah.

Erschreckt war sie vor seinem Anblick zurückgefahren. Die tiefbraune, fast zigeunerhafte Hautfarbe, das wirre, schwarze Haar, der, wenn auch nicht gerade zerlumpte, so doch stark herabgekommene Anzug des Fremden, ließen nichts Gutes ahnen. Auch der Fremde seinerseits war bei ihrem Anblick zusammengefahren; dann aber hatte er sich vollkommen weltmännisch vor ihr verbeugt und sie angeredet:

„Haben Sie keine Angst, mein Fräulein, ich thue Ihnen nichts."

Etwas beruhigter sah sie zu ihm hin. „O, ich ängstige mich auch nicht — ich war nur erschrocken. Man ist es nicht gewohnt, hier einem Fremden zu begegnen —"

„Ich warte auf Jemanden," gab der Schwarze in ungeduldigem Ton zurück.

„Sie werden hier schwerlich Jemanden treffen — dieser Weg ist ein Privatweg."

„Und ein Lieblingsweg des Herrn Hellweg, wie man mir sagte."

„Warten Sie etwa auf ihn? — Haben Sie ein Anliegen an ihn?"

„Allerdings."

„Dann thun Sie besser, ihn in der Villa aufzusuchen."

Und mit einem kleinen Seufzer fügte sie hinzu:

„Heute wird er schwerlich diesen Weg gehen. — Sie haben heute überhaupt auch einen schlechten Tag gewählt, um ihm ein Anliegen vorzulegen. Soll ich ihm nicht lieber etwas ausrichten? — Glauben Sie nur, ich gelte etwas bei meinem Vater." —

„Hellweg Ihr Vater — —? Ich denke, er war nie verheirathet?"

(Fortsetzung folgt.)

Wir bitten unsere geschätzten Leser und Freunde unseres Blattes, nachstehenden **Bestellschein weiter in ihren Bekanntenkreisen verbreiten** zu wollen.

Herr .....

(Genaue Adresse des Bestellers.)

Exemplare	Benennung der Zeitung	Bezugszeit	Betrag ℳ ₰	Bestellgeld ℳ ₰
	„Herforder Zeitung für Stadt u. Land" nebst „Illustriertem Sonntagsblatt" und Unterhaltungsblatt als Gratis-Beilagen			

Quittung.

Obige ..... Mk. ..... Pfg. sind heute richtig bezahlt

.....1902

Post-Annahme.

Deutscher Cognac

1/1 Liter Mark 1,75
1/2 Liter Mark 0,90
bei
Wilhelm Epseloh,
432i **Markt-Drogerie.**

Ia. Mühlhäuser Kartoffeln

sind angekommen. 464i
Aufträge erbitte bald, da der Reihe nach abliefere.
F. Raabe, Bielefelderstr. 2.

Wasche mit Luhns

Kartoffeln.

Am 22. Septbr. [Montag] treffen **Paulsens Juli** ein, welche zu 3 Mk. pro 50 Klg. empfehle,
445i **Frau Ida Werner.**

Bienenwachs

kauft jedes Quantum 525b
Wilhelm Epseloh,
Markt-Drogerie.

Waschöfen



Mangelmaschinen
Waschmaschinen
Wringmaschinen
259i

Kochmaschinen

sowie sämtliche **Haus-** und **Küchengeräte** zu äußerst billigen Preisen empfiehlt
W. Quante, Comthurstraße.



Für jedes Auge passend
liefre ich
Brillen u. Pincenez
mit prima Rathenower Krystall- und Bergkrystall-Gläsern.
Reparaturen prompt und billig. 349b
Carl Duisdieker, Optisches Institut, **8 Alter Markt 8.**

Plätterinnen

sowie junge Mädchen, welche das Plätten erlernen wollen, werden gesucht 165i
Letzteren wird auch während der Lehrzeit Verdienst gewährt.
J. Elsbach & Cie.

van Houten's Cacao

Versuchen Sie einmal während 8 Tagen eine Büchse van Houten's Cacao als erstes Frühstück.

Stadt-Theater Herford.

Am 26. September 1902, abends 6 Uhr:

Festvorstellung

zur Enthüllungsfeier des Denkmals des Großen Kurfürsten

„Am Webstuhl der Zeit".

Preisgekröntes Festspiel zur 250-Jahrfeier der Stadt Herford von Johanne Baltz.

Musik von Direktor Ad. Päts und ausgeführt unter seiner Leitung von der sehr verstärkten Düngelschen Kapelle; Kostüme und Requisiten aus dem Atelier des Herrn Felix Semmler in Leipzig.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf vom 22. bis zum 26. September d. J. bei Herrn **Buchhändler Menckhoff: I. Rang und Parquetmittelloge** 2,50 Mk., **Parquetloge** 2,00 Mk., **Parterre** 1,50 Mk., **II. Rang** 0,75 Mk. An der Kasse 50 Pfg. teurer.

Wiederholungs-Aufführungen

werden am **Sonnabend, den 27. September d. J.,** abends 8 Uhr und am **Sonntag, den 28. September d. J.** abends 7½ Uhr stattfinden.

Preise der Plätze für diese beiden Aufführungen im Vorverkauf vom 22. bis zum 27. bezw. 28. September d. Js. bei Herrn Buchhändler Menckhoff I. Rang und Parquetmittelloge 2,00 Mk., Parquetloge 1,50 Mk., Parterre 1,00 Mk., II. Rang 0,50 Mk. An der Kasse 50 Pfg. teurer. 448i

Weitere Wiederholungen des Festspiels finden nicht statt.

Das Komitee.

Schützenhof. 480i

Am Freitag, den 26. d. Mts., stehen unsere Räume und Anlagen auch Nichtmitgliedern ohne Eintrittsgeld offen.

Der Verwaltungsrat der Herforder Schützengesellschaft.

Schützenhof. 479i

Zur Enthüllungsfeier des Denkmals des Großen Kurfürsten, Freitag, 26. d. Mts.

empfehle ich den Besuch des Schützenhofes, vor wie auch nach der Feier den verehrlichen auswärtigen wie auch hiesigen Vereinen.

Kalte und warme Speisen, Café, Weine und Biere.

J. H. Hoppe.

Unser diesjähriger 146i

Tanz- und Anstands-Unterricht

im Bürgerverein Herford

beginnt am **Donnerstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr für Damen,** und um **9 Uhr für Herren.**

Weitere gefl. Anmeldungen sind an Herrn A. Wessel, Credenstraße 14, sowie im Bürgerverein höfl. erbeten.

M. Schmitt u. Frau,
Bielefeld, Herforderstr. 31, Fernsprecher 777.

Zur Einweihungsfeier des „Kurfürsten-Denkmals"

als empfehlenswertes Geschenk:

„Kurfürsten-Chocolade"

mit dem **Denkmal,** hochfeine Qualität, pro Tafel **30** Pf. zu haben bei:

Fritz Biermann.	Herm. Ebmeyer,
W. Epseloh, 329i	Wilh. Sprick,
W. Hansberg,	C. H. Tödtmann Nachf
C. Maßmann,	W. Havemann,
Carl Meves,	Ed. Mumperow,
Herm. Biermann,	W. Pottebaum, (Läge Nachf.)
M. Klaassen Nachf.,	Wilh. Beiner a. Bahnhof
Geschw. Kreckler,	Franz Diederich, Bahnhofswirt.
Ernst Budde,	

Die städtische Sparkasse Bad Oeynhausen

nimmt jederzeit **Einlagen** entgegen. 346i

Zinsfuß **3½ %,** bei halbjähriger Kündigung **3½ %.**

Holzkisten und Kistenteile jeder Art für Bahn, Post und Export. Kleine Kisten für Seifen, Zucker etc. Holzwolle, Trockenrahmen, Flaschentransportkasten etc. empfiehlt billigst
722a] **C. J. Becker, Dampfsäge- u. Kistenfabrik, Köln-Nippes.**

Rheinische Fahnenfabrik, Wilhelm Hammann, Düsseldorf

Lieferant des Kaiserl. Auswärt. Amtes, Berlin, vieler Behörden etc.

Fahnen und Flaggen aller Art

Sämtliche Dekorationsartikel.

Wappenschilder, Dekorationsfähnchen, Transparente, Lampions, Kinderschärpen etc.

Niederlage zu Fabrikpreisen bei: **F. Zumbansen, Dekorationsgeschäft, Neuer Markt.**
[195i]

Lieferant des Ehrenzeltes am Bahnhof, der städt. Dekorationen u. Beflaggungen etc.

Illustr. Kataloge gratis.



Eahm geht's nix an.

(In niederösterreichischer Mundart.)

Heund siacht ma d' Leut' alle
In die Kircha gschwind geh'n,
Denn da neuche Herr Pfarrer
Der predigt so schön!

Der predigt so deutli,
Daß sie 's alle capirn,
Und riegelt ön Leut'n
Is Herz und is Hirn.

Da zidern dö Weiber
Und zahnan scho glei
Und aa d' Manner und d' Bursch'n
Schau'n ernsthaft drei.

Nur oaner steht hint'n,
Der macht sie nix draus
Und geht ganz pomali
Aus der Kircha hinaus.

Aft fragt'n ein And'rer:
Han, sag' mar iatz nur,
Wia kannst denn schon ausgeh'n
Wia a deppader Bur!

Und darauf giebt er d' Antwort:
„No, woaßt liaber Mann:
I g'hör zu der Pfarr' nit,
Drum geht's mi nix an! —"

Wie man berühmt wird.

Berühmt sein heißt auffallen, pflegte mein berühmter Freund, der Sänger Niccolo Brüllinsky, zu sagen. Und der mußte es wissen. Wenn er eins über den Durst getrunken hatte — und das that er jedesmal, wo irgend Flüssigkeiten zu erlangen waren — erzählte er die Geschichte, wie er berühmt wurde.

„Seh'n Sie," sagte er dann — nicht ganz so zusammenhängend erzählte er's, aber der Sinn war derselbe — „seh'n Sie, ich habe früh erkannt, wie's gemacht werden muß. Auf dem Konservatorium hab' ich nicht viel gelernt; und meine Lehrer gaben mir oft den Rath, doch lieber gedörrtes Obst zu verkaufen oder Ofenschirme zu lackiren. Da ließ ich das Konservatorium liegen, wo es lag, brüllte in ein paar kleinen Städten die Wohlthätigkeitskomitees zu irgend einem guten Zwecke nieder und begann meine Laufbahn. Ich schaffte mir — es war ein wahnsinnig kalter Dezember — einen breitrandigen, gelben Panama-Strohhut an und einen weißen Flanellanzug. In diesem Aufzug — natürlich mit entsprechender warmer Unterkleidung, die Niemand sah — ließ ich mich auf den Straßen bestaunen, setzte mich dann in ein Restaurant und aß Kalbskopf mit Himbeergelee und Wiener Würstchen mit Rosinen und Zucker. Es schmeckte einfach scheußlich. Aber die Kellner steckten die geölten Köpfe zusammen und bald wußte die halbe Stadt, daß ich bei fünfzehn Grad Kälte einen Panama-Hut trug und im „Krokodil" Kalbskopf mit Himbeergelee aß. Die Zeitungen brachten Notizen darüber, und bald hieß ich nur noch „der durch seine Excentricitäten berühmte Sänger Niccolo Brüllinsky". Nachdem sich diese Notiz in allen Zeitungen Bürgerrecht erworben hatte, verreiste ich und sandte persönlich an sechs große Blätter die Nachricht von meinem Tode; an sechs andere die sensationelle Meldung, daß ich mich soeben mit einer schwarzen Prinzessin auf einer Insel der Südsee verlobt habe. An alle zwölf Zeitungen aber sandte ich am nächsten Tag einen entrüsteten Artikel, daß sie das Opfer einer so boshaften Mystifikation meiner Feinde geworden seien. Und wieder war ich das Tagesgespräch. Nun legte ich meine kleinen Narrheiten ab: trug im Winter keinen Flanellanzug mehr, sondern einen Pelz, und auf dem Kopf keinen gelben Panama-Hut, sondern einen gewöhnlichen schwarzen Cylinder. Im „Krokodil" — wo mittlerweile „Kalbskopf in Himbeer à la Brüllinsky" auf der Karte stand — aß ich Beefsteak mit Bratkartoffeln oder Rehrücken mit Salat, wie alle Andern. Schmeckte mir auch besser so. Als dann in den Zeitungen wieder „der durch seine Excentricitäten berühmte Sänger" auftauchte, ging ich im Gehpelz und Cylinder auf die Redaktionen und beklagte mich sehr höflich mit einer bescheidenen Traurigkeit in der umflorten Stimme über die „Excentricitäten". Die „Excentricitäten" wurden gestrichen und ich war „nur" noch der „berühmte Sänger Brüllinsky". Und heute bekomme ich für jedes Konzert 600 Mark; und die einzige Unbequemlichkeit meines Lebens bereitt mir mein auf dem Weg zum Ruhm verdorbener Magen. Ich gehe alle Sommer vier Wochen nach Kissingen, um die Erinnerung zu bekämpfen an das viele, viele Himbeergelee."

Gütlicher Vergleich.

A. (von einem Bekannten sprechend, der zu 300 Mark Geldstrafe oder entsprechender Haft verurtheilt worden ist): „Nun, hat der Arthur gebrummt oder gezahlt?" — B.: „Er hat brummend gezahlt!"

Anzüglich.

„Da bekomme ich so einen lumpigen anonymen Brief, worin mich einer gemeiner Kerl und ordinäre Seele nennt — wenn ich den erwischen könnt'!" — „Erkennen Sie die Schrift nicht? Es muß doch Jemand sein, der Sie kennt!"

Verhalten in schwieriger Lage.

Unteroffizier: „Wie werden Sie sich verhalten, Mayer, wenn Sie vor der Wohnung des Herrn Generals auf Posten stehen und bemerken, daß ein paar Diebe einen Einbruch begehen wollen?" — Mayer: „Ganz muckmäuschenstill, Herr Unteroffizier!"

Unschädlich gemacht.

„Der erste Mann, der mir eine Liebeserklärung machte, sagte mir, wenn ich ihn nicht heirathe, werde er sich vor meinen Augen erschießen." — „Großer Gott, der muß wahnsinnig gewesen sein. Warum ließen Sie ihn nicht unter Aufsicht stellen?" — „Ich that es, ich heirathete ihn!"

Aufs Wort gehorcht.

„Herr Direktor," sagte ein Schulamtskandidat zu dem Leiter der Anstalt, „der Primaner Hase hält es niemals der Mühe werth, mich zu grüßen, wenn er mir begegnet. Da meine Autorität dem jungen Herrn nicht zu genügen scheint, würden Sie wohl so liebenswürdig sein, ihn auf das Unziemliche seines Betragens aufmerksam machen? Der Direktor verspricht es, nimmt sich bei nächster Gelegenheit den Primaner vor und hält ihm eine längere, sehr eindringliche Rede ob seiner Unhöflichkeit dem allerdings selbst noch sehr jungen Kandidaten gegenüber. „Wenn Sie also dem Herrn Kandidaten wieder begegnen, so grüßen Sie ihn, verstanden?" schließt der Direktor. „Sehr wohl, Herr Direktor," sagt der Primaner. Am nächsten Tage begegnet er dem Kandidaten, geht auf ihn zu und sagt diabolisch lächelnd und ohne den Hut abzunehmen: „Herr Kandidat, der Herr Direktor läßt Sie grüßen!"

Unterhaltungs-Beilage

zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Generalanzeiger für den Kreis Herford.

Verantwortl. Redakteur: Paul Sattler. | Herford, 24. September 1902. | Druck u. Verlag: Christian Quentin.

Ein steinern Herz.

Roman von F. Klink-Lütetsburg.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Freda, nur dies eine Mal gieb den Beweis, daß Du eines weicheren Gefühls fähig bist und nicht an Stelle des Herzens einen Stein in der Brust hast. Von Dir ist unsre, meine, und bedenke — Synnöves Zukunft abhängig. Weigerst Du Dich, Erich Christiansons Frau zu werden, so müssen wir unser schönes Heim aufgeben, das Deinem unglücklichen Vater alles, ja — sage ich es nur gerade heraus! — das Leben gekostet hat, oder —"

Die in tiefe, hochelegante Trauerkleidung gehüllte Dame, welche diese Worte in sichtlicher Erregung gesprochen, wich unwillkürlich zurück vor dem Ausdruck, mit welchem die großen, ernsten Augen des vor ihr stehenden jungen Mädchens den ihrigen begegneten. Dann aber zogen ihre gewölbten, blonden, etwas buschigen Brauen, die über der Nasenwurzel ineinanderliefen, sich dicht zusammen und ein lebhaftes Roth stieg rasch in ihre Wangen.

„Was wolltest Du sagen? Mir Vorwürfe, mich verantwortlich machen, daß es so gekommen ist? Niemand als Dein Vater war schuld. Er unterlag der Konkurrenz, aber er war auch kein Kaufmann und konnte sich den wachsenden Forderungen unserer Zeit nicht anpassen. Hat nicht der Onkel sich gehalten, und ist nicht seine Fabrik noch heute die größte und leistungsfähigste von ganz Jönköping? Lars Halgren hat Hunderttausende, vielleicht noch mehr, im Vermögen. Warum besaß Dein Vater sie nicht, der gleichzeitig mit ihm angefangen hat? Einfach, weil er sich um nichts bekümmert hat und sich nicht getraute, bei Frindborg zu revidiren."

Freda hätte der Stiefmutter die zornig hervorgestoßenen Fragen gewiß noch anders beantworten können, als sie selbst gethan, aber sie wollte keine Dinge berühren, die sich nicht mehr ändern ließen und besser unerörtert blieben, um einen mühsam bekämpften Groll gegen diese Frau, deren unbegrenzte Eitelkeit und kindischer Hochmuth einen so unheilvollen Einfluß auf den geliebten, leider allzuschwachen Vater ausgeübt, nicht von neuem zu wecken.

„Lassen wir das Vergangene, Mutter, es nützt nichts, davon zu sprechen," sagte sie nur ruhig, aber sehr ernst, bei welcher Gelegenheit ein strenger Zug um ihren Mund, der sie älter erscheinen ließ, als sie war, noch schärfer hervortrat. „Um indessen auf den Grund zu kommen, der Dich bewogen, mich hierher zu rufen, so kann ich eine bestimmte Antwort nicht gleich geben. Ich will mir die Sache überlegen."

„Freda — überlegen? Erich Christiansons Werbung Dir überlegen? Du, die seit acht Jahren alle Demüthigungen einer dienenden Stellung erfahren, kannst nur einen Augenblick zögern? Welch eine glänzende Genugthuung für Dich jenem Wortbrüchigen gegenüber, der Dich aufgegeben, weil Deine Mitgift seinen Erwartungen nicht entsprach!"

Frau Halgrens Worte verursachten dem jungen Mädchen ersichtlich Pein. Die Röthe ihrer gesund gefärbten Wangen war einer plötzlichen Blässe gewichen, und ihre Lippen zuckten, als wolle sie eine heftige Entgegnung machen, aber Frau Halgren fuhr schon mit steigendem Affekt fort:

„Als ob dieser Gustav Marholm etwas von Bedeutung gewesen wäre! Hast Du schon wieder von ihm gehört? Das Schweigen über ihn sagt zur Genüge, welcher Sorte von Künstlern er angehört hat. Was ist er im Vergleich zu Erich Christianson, der in wenigen Jahren einen so glänzenden Ruf sich erworben, dem man Ehrenstellen über Ehrenstellen anbietet, auf die eigentlich nur das Alter Anspruch erheben kann. Dabei ist er ein schöner Mann, ein vortrefflicher Charakter und — der Sohn eines Millionärs. Niemand wird begreifen, warum er, dem jedes Haus offen steht, gerade Dich gewählt hat. Ja, ich muß bekennen, ich begreife es selber nicht. Du bist siebenundzwanzig Jahre alt und siehst — ich hoffe, Du nimmst mir nicht übel, daß ich ganz offen gegen Dich bin — altjüngferlich und verblüht aus. Glaube nicht, daß noch einmal eine solche Gelegenheit sich bieten wird. Es kommt auch nur, weil Doktor Christianson Dich in Deiner Häuslichkeit und besonders bei Synnöves Pflege beobachtet hat. Er glaubt, Du könntest ihm einmal bei seinen Kranken hilfreiche Hand leisten."

„Ich will mir die Sache überlegen," wiederholte Freda ohne eine Spur von Empfindlichkeit. In dem ruhigen Ernst, der zuerst in dieser Erklärung sich ausgesprochen, ließ nur eine Beimischung von Ungeduld sich wahrnehmen.

Frau Halgren wandte sich mit einem tiefen Seufzer von ihrer Tochter ab, der mit ihrer ganzen äußeren Erscheinung in entschiedenen Widerspruch zu stehen schien. Weder ihre große, stattliche Figur, deren starker Knochenbau, trotz einer gewissen Formenfülle, ihr etwas Männliches verlieh, noch ihr energisches Gesicht mit dem gewöhnlich festgeschlossenen Mund, der großen Nase und dem breit entwickelten Kinn machten den Eindruck, als ob sie sich leicht Unabänderlichem ergeben würde. Um so auffallender erschien in diesem Augenblick ihr Verhalten der Tochter gegenüber. In den Gesichtszügen derselben prägte sich auch ein unverhohlenes Erstaunen aus, ein Befremden über die Art und Weise der Mutter.

„Hast Du mir noch etwas zu sagen?" fragte sie. Es war nicht anzunehmen, daß Frau Halgren sich ohne weiteres bei dem Gesagten beruhigen würde.

„Nichts mehr. Ich weiß, leider, daß jedes Wort bei Dir ein vergebliches sein würde. Du bist dieselbe geblieben. Was fragst Du nach mir, was nach der armen Synnöve, die, um leben und athmen zu können, des Sonnenscheins so sehr bedarf? Sie wird, zu Armuth und Elend verdammt, untergehen. Du aber, Du trägst die Schuld an unser aller Unglück."

Dröhnend fiel die Thür ins Schloß und Freda war allein.

Das junge Mädchen that einen tiefen Athemzug, und die feucht-frische, vom Salzsee herüberwehende Luft schien eine unendlich wohlthätige Wirkung auf sie auszuüben. Ihre ganze Erscheinung war plötzlich eine veränderte geworden. Etwas Hartes, Schroffes, Ablehnendes, das Freda im Verkehr mit den Menschen zeigte, hatte einem weichen Ausdruck schmerzlicher Trauer Platz gemacht, und bittere Thränen rollten über ihre Wangen.

Lange Zeit stand sie am Fenster, aber ihre Seele war weit davon entfernt, in dem herrlichen Anblick, der ihren Augen sich bot, Trost und Beruhigung zu finden. Achtlos glitten ihre Blicke über die Kronen der mächtigen Eichen, und die blaue Fluth hinweg bis zu den braunen Granithöhle Södermalms und weiter zu den Palästen, Thürmen und Kuppeln Stockholms, das, in sommerlichen Dunst gehüllt, traumverloren sich ausbreitete. Grausam hatte Frau Halgren mit wenigen Worten Wunden aufgerissen, deren oberflächliche Heilung Jahre gefordert, und ihr wider Willen zum Bewußtsein gebracht, daß sie nie denjenigen verzeihen werde, die ihre Vereinsamung verschuldet. Das war keineswegs Gustav Marholm allein, wenngleich er unmittelbar Anlaß geworden, daß sie das Elternhaus verlassen und unter fremde Menschen gegangen war, die in ihr nur die bezahlte Dienerin gesehen. Hatte er auch nicht ehrenhaft gehandelt und ihr sein Wort gebrochen, so konnte sie ihm doch eine Entschuldigung nicht vorenthalten: er vergalt nur Gleiches mit Gleichem. Der Reichthum und Luxus, mit welchem Marholm Freda umgeben gesehen, hatte ihm das schöne Mädchen vielleicht erst begehrenswerth gemacht, ihr Geld ihm die dornenvolle Künstlerlaufbahn ebnen sollen, und als er dann auf irgend eine Weise in Erfahrung gebracht, daß Magnus Halgren längst seinen Wohlstand eingebüßt und seine vielgerühmte Fabrik bei Husquarna kaum noch ein halb Dutzend Arbeiter beschäftige, da hatte er sich zurückgezogen, die verlassene junge Braut es aber kaum als Kränkung empfunden, daß er nicht den Versuch gemacht, ihr sein Verhalten zu erklären.

Seltsam! Das Unglück, als welches Frau Ulla die Lösung dieses Verhältnisses angesehen, und dessen Hereinbrechen sie allein der verschlossenen Unliebenswürdigkeit der Tochter zur Last gelegt, brachte Freda nur Erleichterung, obgleich sie Gustav Marholm sehr geliebt zu haben glaubte und überzeugt gewesen war, daß sie ihr Herz nie mehr einem Andern werde zuwenden können. Er hatte zwar nicht von seinen glänzenden Hoffnungen, die er an den Zeitpunkt seiner Verbindung mit ihr knüpfte, gesprochen, aber sie konnte sich trotzdem niemals von der Vorstellung frei machen, daß ihm jener eine große Enttäuschung bringen werde, und diese Befürchtung hatte sie nicht einen Augenblick zu einem Bewahren der seligen Gewißheit kommen lassen, die sich ihr in der Stunde aufgedrängt, als er ihr seine Liebe gestanden und ihr gesagt, daß ein Leben an ihrer Seite jeden weiteren Wunsch unterdrücken werde. Nichtsdestoweniger hatte der Vorgang erschütternd auf das junge, kaum achtzehnjährige Mädchen gewirkt, so wenig auch in ihrem Aeußeren etwas von einem Seelenleiden sich zu erkennen gegeben, und trotz der Empörung der Stiefmutter, die in Fredas scheinbarer Gleichgültigkeit einem Mißgeschick gegenüber, das jedes fühlende Menschenherz zur Verzweiflung gebracht haben würde, einen neuen Beweis von Empfindungslosigkeit der Tochter erblicken wollte. Das Ende ihres kurzen Traumes von Glück war ihr nicht überraschend gekommen. Diese Thatsache konnte ihr Benehmen erklären. Aber nur sie mit ihrer unseligen Schwarzseherei im Sonnenschein hatte Betrachtungen sich hingeben können, die vernünftigen Menschen fern liegen mußten. Ehrlosigkeit allein ließ Marholm handeln, wie er gethan, und solche bei einem gebildeten Menschen voraussetzen, konnte nur ein so jämmerlicher Charakter, wie ihn Frau Ulla an ihrer Stieftochter zu studiren täglich Gelegenheit fand.

Der Bruch des Verlöbnisses hatte noch einen andern in Gefolge gehabt, wenn man einen Zusammenhang zwischen zwei so verschieden gearteten Menschen, wie Frau Halgren und Freda sie waren, annehmen wollte. Unvergessen war für Freda allezeit der Augenblick geblieben, in welchem der Vater ihr Fräulein Bellmann als ihre künftige Mutter vorgestellt. Sie hatte damals gerade ihr achtes Lebensjahr vollendet, und das Bild einer überaus sanften, zärtlich geliebten Mutter, der ihr Kind alles gewesen, stand noch lebendig vor ihrer Seele, als der Vater nach kaum einjähriger Wittwerschaft ihr Ersatz für dieselbe zugeführt. Schon bei der Musterung der kalten Augen einer Fremden war sie zurückgebebt, aber die Herzensangst, von welcher das Kind bei dem Anblick der vornehm gekleideten Frau ergriffen gewesen war, hatte erst ihren Höhepunkt erreicht, als diese sich mit einer tadelnden Bemerkung über die Unfreundlichkeit und das ängstliche Gebahren der Kleinen an den Vater gewandt.

Die erste Begegnung hatte als eine ungünstige Vorbedeutung für die ganze fernere Zeit ihres Zusammenlebens sich erwiesen, obwohl alle äußeren Umstände in den ersten Jahren einem gegenseitigen Anschließen förderlich gewesen waren. Herr Magnus Halgren bewohnte damals in der wunderbar schönen Gegend von Husquarna eine reizende Villa. Auf halber Höhe einer mit dunkelschattigen Ulmen bewachsenen Bergwand gelegen, würde sie in ihrer großartigen Umgebung einen bescheidenen Eindruck gemacht haben, wenn nicht die vorwiegende Verwendung von Holz als Baumaterial einer hübschen, stilvollen Ausführung besonders Vorschub geleistet hätte. So befand sich der Gesamteindruck von Halgrensyard nicht im Widerspruch mit einer theilweise grotesken Natur, diese schien vielmehr nur bestimmt, die idyllische Schönheit der Besitzung mit ihren terrassenförmigen Gartenanlagen hervorzuheben.

Nach der Geburt eines Töchterchens hatte Herr Halgren indessen, dem unablässigen Drängen der Gattin nachgebend, welche Halgrensyard stets den langweiligsten Platz der Welt genannt, dieses dem Fabrikdirektor als Wohnung überlassen. Er selbst war mit seiner Familie nach Stockholm übergesiedelt, wo er einen großen Theil seines Vermögens zum Ankauf einer der schönsten und vornehmsten Besitzungen des Thiergartens verwendete. Freda bekam eine französische Erzieherin, die fortan ihre einzige Gesellschaft bildete. Vater und Mutter machten ein glänzendes Haus und sahen oft wochenlang nicht das älteste Töchterchen, das sich förmlich in Sehnsucht nach Liebe und Theilnahme verzehrte.

Beides brachte ihr das kleine, zarte Ding entgegen, von dem sie sich lange Zeit geflissentlich abgewendet, weil sie der Meinung gewesen, es raube ihr den letzten Rest von Zuneigung, den der Vater ihr noch bewahrt. Es hatte sie mit grenzenlosem Neid erfüllt, wenn sie gesehen, wie der Vater Synnöve auf seinen Armen getragen, sie geherzt und geküßt hatte, während er Freda selten nur eines Blickes gewürdigt, viel weniger sie geliebkost. Auf die Dauer aber dem süßen Geschöpf mit den blauen Augen und dem licht blonden Haar zu widerstehen, war für Freda eine Unmöglichkeit, und als sie endlich dem Zauber unterlegen war, den die liebliche Synnöve auf ihre Umgebung ausübte, da hatte es den Anschein gehabt, als müsse sie alle Versäumniß nachholen, und jede Stunde, die sie nicht mit dem Kinde verbringe, sei ihr eine verlorene.

Frau Ulla dankte gewiß nicht zum geringsten Theile Synnöves Gedeihen der überwachenden Sorgfalt ihrer Stieftochter. Sie war aber weit davon entfernt, sich ihr dieserhalb zu Dank verpflichtet zu fühlen. Kaum hatte sie des Kindes inniges Anschmiegen bemerkt, als sie auch schon, von heftiger Eifersucht ergriffen, trennend zwischen die Geschwister sich drängte.

Zu derselben Zeit hatte Herr Magnus die ersten geschäftlichen Mißerfolge zu verzeichnen gehabt. Die damals vierzehnjährige Freda wurde häufig Zeugin höchst unerquicklicher Szenen zwischen Vater und Mutter, und das frühreife Kind begann über Dinge Betrachtungen anzustellen, die seinem Alter völlig fern liegen mußten. Bald hatte sie die Lage des Vaters begriffen; dagegen mangelte ihr jedes Verständniß für die Hartnäckigkeit, mit welcher Frau Ulla darauf bestand, die kostspielige Lebensweise fortzusetzen, die ihr, als zum völligen Ruin führend, täglich zum Vorwurf gemacht wurde.

„Ich verstehe Dich wirklich nicht, Magnus. Wie ist es nur möglich, einen so großen Mangel an Ehrgefühl zu zeigen? Zu welchen Kombinationen würden wir Veranlassung geben, wenn wir jetzt unser Leben so einrichten wollten, wie Du es verlangst? Du sprichst von einer Unterbilanz. Jeder Fabrikant arbeitet einmal mit einer solchen, ohne daß er wie Du darüber gleich kopflos wird. Vielleicht hat Dein vermeintlicher Mißerfolg seinen Grund in einer allgemein unbefriedigenden Geschäftslage. Unter keinen Umständen sollte ein solcher Dich veranlassen, zu dem thörichsten aller Mittel zu greifen, der Welt die Vermuthung aufzudrängen, daß geschäftliche Schwierigkeiten Dich beengten! Gerade jetzt! In wenigen Jahren wirst Du eine erwachsene Tochter haben. Freda verspricht — eigenthümlich genug — ein leidlich hübsches Mädchen zu werden. Ich meine, wir hätten vor allen Dingen die Verpflichtung Sorge zu tragen, daß sie eines Tages eine gute Partie macht. Wie wird es möglich sein, wenn Du jetzt anfängst, Dich als einen Bettler hinzustellen?“

Freda, welche, in einer Nische versteckt, diese Worte angehört hatte, konnte dieselben nie vergessen, und sie wurden Anlaß, daß sie mit verschärftem Blick allen Ereignissen gegenüberstand. Sie brachte aber nicht in Erfahrung, ob Frau Ullas Vorstellungen bestimmend auf den Vater gewirkt. Keinesfalls kam es zu Einschränkungen irgend welcher Art. Die Zahl der Dienerschaft erfuhr vielmehr im Laufe der Zeit einen Zuwachs, und als Freda in die Gesellschaft eingeführt wurde, erregten die Toiletten der Damen Halgren den Neid und die Bewunderung der gesammten putzsüchtigen Damenwelt von Stockholm.

Freda hatte nach mehr als einer Seite hin unter den drückenden Verhältnissen gelitten. Sie war zwar nicht mehr Zeugin von Meinungsverschiedenheiten der Eltern geworden, aber sie täuschte sich nicht über die wachsende Entfremdung, die zwischen beiden Platz gegriffen. Die Abneigung des jungen Mädchens gegen die Frau, welche sie zu einer, ihrem geraden, ehrlichen Wesen durchaus widersprechenden Scheinexistenz gezwungen, war stetig gewachsen. Das verfallene Aussehen ihres Vaters, sein vorzeitig ergrautes Haar dienten der Tochter zum Beweis, daß er namenlos unter Dingen litt, die er nicht ändern konnte, weil er sich zu schwach fühlte, die hochmüthigen Pläne seiner Gattin zu durchkreuzen. Trotzdem hatte Freda sich zu beherrschen verstanden und niemals ihre Erbitterung, bis zu welcher ihre Gefühle nicht selten sich gesteigert, zum Ausdruck gebracht. Diese Selbstbeherrschungskunst zu üben, lehrte sie ihre Liebe zu Synnöve. Sie fürchtete Frau Ullas Zorn, der sich stets dadurch zu erkennen gegeben, daß sie Freda tagelang aus der Nähe der Schwester verbannte, deren Liebe diese wenigstens auf Augenblicke vergessen gemacht, daß ihr eine sehr freudlose Jugend beschieden worden war.

Dann aber kam die Stunde, in welcher eigne schmerzliche und demüthigende Erfahrungen ihr die volle Erkenntniß des Unglücks brachten, in welches der Hochmuth und die sinnlose Verschwendungssucht Frau Ullas sich und ihre Familie gestürzt. Freda war lange Zeit hindurch wie betäubt, empfindungslos gewesen. Ihre scheinbare Gleichgültigkeit aber brachte den Zorn der Stiefmutter zu einem jähen Ausbruch, und deren ungerechtfertigte Vorwürfe hatten die Angegriffene zu einer Vertheidigung gezwungen, in welcher der jahrelang aufgespeicherte Groll des jungen Mädchens zu einem förmlich vernichtenden Ausdruck gelangt war.

Unter diesen Umständen schien Fredas Entfernung aus dem Elternhause geboten. Sie selbst forderte dieselbe. Herrn Halgrens Absicht, sie zum zweiten Male in eine Pension zu bringen, scheiterte an dem Willen der Tochter, die mit der ihr eigenen Hartnäckigkeit darauf bestanden, daß eine Stellung, in welcher sie sich nützlich machen könne, für sie gesucht wurde.

Acht Jahre war Freda in der Fremde gewesen, als die Nachricht von einer schweren Erkrankung des Vaters sie heimberufen. Herr Halgren hatte die Pflege seiner Tochter begehrt. Das so lange zurückgedrängte Gefühl väterlicher Liebe war mit einer Stärke erwacht, die Freda unendlich beglückt haben würde, wenn sie ihr nicht gleichzeitig zum Maßstab für das einsame Leben geworden wäre, das der Vater an der Seite seiner zweiten Frau geführt. So brachte ihr auch die Zeit, in welcher der Vater ganz allein ihr anzugehören schien, wenig Glück und Freude. Und doch! Nie zuvor hatte sie in gleichem Grade das Gefühl gehabt, Menschen von Werth zu sein. Nicht der Vater allein war ihrer bedürftig, mehr noch Synnöve, die mit zärtlicher Liebe der heimgekehrten Schwester sich zuwandte. Als Freda zuerst wieder in das blasse Gesicht des zur lieblichen Jungfrau erblühten, aber noch immer zarten Geschöpfes geblickt, hatte sie sich eines Gefühls von Reue nicht erwehren können, daß sie Synnöve verlassen. Auch das leibliche Kind hatte unter der Herzlosigkeit der Mutter zweifellos gelitten und Liebe schmerzlich entbehrt.

Herr Halgren wurde nicht mehr gesund. Die sorgfältigste Pflege seines Kindes hatte ihn nicht retten können. Vor drei Monaten war er gestorben. Nicht unvorbereitet, aber auch nicht beruhigt über das Schicksal seiner Familie. Fredas mütterliches Erbtheil war zwar erhalten, und ihr Versprechen, Synnöve nicht zu verlassen, so lange dieselbe ihrer bedürftig sei, hatte ihm die letzte Stunde erleichtert, aber er konnte sich nicht verhehlen, daß nur ein energischer Wille im stande sein würde, seinen Kindern eine sehr bescheidene Existenz zu sichern.

Auch ohne daß des Vaters Wunsch ihr eine Verpflichtung auferlegt, würde Freda nicht daran gedacht haben, nach dem Tode des Vaters von ihren Angehörigen sich wieder zu trennen. Frau Halgren zeigte sich durchaus unfähig, selbstständig zu handeln. Indessen nicht der Tod des Gatten hatte sie in diesen Zustand von Hilflosigkeit versetzt, sondern lediglich die Befürchtung, daß nun doch eine durchgreifende Aenderung ihrer Lebensweise werde eintreten müssen.

Lange durfte sie auch nicht trügerischen Hoffnungen sich hingeben. Beim Ordnen des Nachlasses zeigte es sich, daß Herrn Halgren kaum noch ein Stein von dem Hause, das er mit unglaublichen Opfern sich oder vielmehr seiner Gattin zu erhalten gesucht, gehört hatte.

Diese Thatsache versetzte Frau Halgren in einen Zustand von Apathie, der selbst Freda einige Tage hindurch beunruhigte. Aber ein neues hereinbrechendes Unglück rüttelte die egoistische Frau auf. Synnöve war plötzlich schwer erkrankt und ihr Leben schien wochenlang nur an einem dünnen Faden zu hängen. Der Kunst eines jungen, aber bereits berühmten Arztes war es gelungen, sie nach achtwöchentlichem Krankenlager noch in letzter Stunde dem Tode zu entreißen.

(Fortsetzung folgt.)

Poesie-Album.

Der Scholar.

Nun endlich! Der Magister
Schließt hinter sich die Thür.
Zum Wein gegangen ist er,
Jetzt, Dichtkunst, komm' herfür!

Homeros, grau von Haaren,
Langweiliger Kumpan,
Kannst Deine Verse sparen,
Nun fang' ich selber an.

Den Kram zu Boden schwing' ich,
Fahr' wohl, o Tacitus!
Der süßen Freiheit bring' ich
Den wärmsten Dichtergruß!

Da fließt nun — das ist bitter —
Die Tinte über's Pult!
Ach was, giebt's ein Gewitter,
So war der Kater schuld.

Die Freiheit will ich preisen
In Wald und Flur und Au,
Ein Pereat den weisen,
Den Folianten, grau!

Und Fluch den öden Mauern —
Die Schiefertafel fällt!
Ei, nichts kann ewig dauern,
Vergänglich ist die Welt!

Der Frauen schönste, beste,
Die Maid im gold'nen Haar,
Die jüngst beim Erntefeste
Mit mir so freundlich war,

Sie will ich laut besingen
Und ihrem Dienst mich weih'n,
Bald hoff' ich, soll gelingen
Ein süßes Stelldichein.

Hoch Allem, was verboten,
Was den Gestrengen reizt,
Der wohl mit guten Noten,
Doch nicht mit Püffen geizt!

Noch heut will ich ihm bringen
Der tiefsten Ehrfurcht Zoll,
Ein Liedchen auf ihn singen.
Das er sich merken soll!

Horch! Schritte? Ha, da ist er!
Dort taucht empor ein Kopf!
Wahrhaftig der Magister!
Und hat mich schon beim Schopf!

Irma von Wittek.